

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

29.12.1930 (No. 355)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, inkl. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Belagen: Kauf u. Willen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Lieberuhelle, Illustrierte Woche, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. Die 3 Spalten 27 mm breite am-Falte im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe

Nr. 355 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 29. Dezember 1930

68. Jahrgang

Englische Geheimberichte in russischen Händen?

Auffsehen erregende Enthüllungen

Washington, 27. Dez. (Tel. d. „United Press“.) In einem Bericht des früheren russischen Geheimagenten Agabekow, den der Abgeordnete Fish als Vorsitzender der Kommission zur Untersuchung über kommunistische Umtriebe in den Vereinigten Staaten dem Ausschuss unterbreitet hat, wird behauptet, die russische Staatspolizei, die G. P. U., habe Geheimberichte der britischen Diplomaten im Ausland an das Auswärtige Amt in London aufgefunden und damit außerordentlich wertvolles Material für die russische Regierung geliefert. Als besonders ergiebige Quelle über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten und über die Absichten der amerikanischen Regierung wird die britische Botschaft in Washington bezeichnet. Die weiteren Einzelheiten des Berichtes werden noch geheim gehalten. Die Enthüllung erregt hier großes Aufsehen, obwohl Agabekow nicht als einwandfreier Kronzeuge gelten darf. Agabekow, der früher im Dienste der G. P. U. gestanden hat, ist aus Russland geflohen und hat später im Ausland ein Buch mit phantastischen Einzelheiten über die Organisation und die Tätigkeit der russischen Geheimpolizei veröffentlicht.

dem noch weitere 50 Personen, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, an Ort und Stelle verbunden. Während der ganzen Krawalle sind in den beiden Krankenhäusern insgesamt 200 Personen verbunden worden, von denen 150 festgenommen wurden. Acht Polizeibeamte, darunter zwei Wachtmeister, erlitten leichtere Verletzungen.

Die Unruhen in Burma

Rangoon, 27. Dez. (Tel. der „United Press“.) In einem Gehecht zwischen britischem Militär und Aufständischen im Tharawady-Bezirk in Nieder-Burma sollen die Aufständischen 80 Tote und eine große Anzahl Verwundete zu verzeichnen haben. Die Truppen sollen Herr der Lage sein.

Kommunistenumtriebe gegen amerikanische Banken

London, 27. Dez. Der „Times“ wird aus New York gemeldet: In offiziellen Bankkreisen berichtet man, Beweise dafür zu besitzen, daß eine kommunistische Verschwörung gegen das amerikanische Bankensystem besteht. Die Kommunisten sollen beschloffen haben, mit allen Mitteln das Vertrauen des Publikums zu den Banken zu untergraben. Zu diesem Zweck sollen Alarmgerüchte verbreitet werden. Man brachte in Erfahrung, daß vor der Schließung mehrerer Bankinstitute deren Kunden telefonisch zum Rückzug ihrer Bankeinlagen aufgefordert wurden. In den offiziellen Kreisen erklärt man, man habe den Verdacht, daß die Kommunisten gemeinsam mit einigen Wacklern vorgehen, die ihrerseits im Solde Moskauts stehen sollen.

Auch in Monaco Staatsreise

Nizza, 27. Dez. (S. A. S.) Der Fürst von Monaco hat infolge der neuerlichen Vorfälle auf dem Bahnhofplatz in Monaco die gesetzgebenden Körperschaften, den Nationalrat und den Gemeinderat aufgelöst und zugleich verschiedene verfassungsmäßige Garantien aufgehoben. Der Fürst von Monaco hat andererseits beschloffen, dem Staatsrat, dem nach der Verfassung die Vorbereitung der Gesetze und des Staatsvoranschlags zusteht, die Befugnisse des Nationalrates zu übertragen und einem besonderen Ausschuss die dem Gemeinderat zustehenden Vollmachten anzuvertrauen.

Pariser Nervosität über einen Artikel des Prälaten Kaas

Paris, 28. Dez. (Sig. Meld.) Ein Vorwort, das der Reichstagsabgeordnete Kaas für ein Werk über die Außenpolitik Deutschlands geschrieben hat, beunruhigt den „Temps“ und das „Journal de Debats“. Beide beschäftigen sich in Leitartikeln aufgrund einer Depesche mit dem Inhalt der Ausführungen des Abg. Kaas. Beide Blätter benutzen die Gelegenheit, um die politische Stimmung in Deutschland in überaus pessimistischem Sinne darzustellen. So schreibt „Le Temps“: Alle deutschen Staatsmänner, ob sie rechts, in der Mitte oder links stehen, wollen die Wiederherstellung der deutschen Macht in der Welt. Sie fordern Revision der Verträge, Abänderung der Ostgrenzen, allgemeine Abrüstung oder das Recht für Deutschland, sich ungehindert zu bewaffnen, und endlich den Anschluß oder besser gesagt die Annexion Oesterreichs. Die Meinungen weichen in der Frage der Mittel, die man zur Durchschiebung der einzelnen Etappen anzuwenden habe, voneinander ab.

Das „Journal de Debats“, das Organ des Schwerindustriellen de Wendel, sieht schon eine neue Aufteilung Polens und auch die Annexion Oesterreichs, natürlich auch die Wiederaufrüstung Deutschlands voraus. Wenn das, so ruft das Blatt aus, realisiert würde, dann würde man sich einem stärkeren Deutschland gegenüberfinden, als dem von 1914. Man müßte besonders naiv sein, wenn man sich einbilden könnte, daß Deutschland, wenn es dieses Ergebnis hat, sich nicht in sehr aktiver Weise auch für seine Westgrenzinteressen interessieren würde. Nach dem Blatt möchte man von deutscher Seite der Welt den Glauben beibringen, daß die Stillung des deutschen Appetits das einzige Mittel sei, den Frieden zu bewahren.

Bei den erwähnten Ausführungen des Prälaten Kaas handelt es sich um sein Vorwort zu der in diesen Tagen erschienenen Schrift des Außenpolitikers der „Germania“, Hagemann. Der Zentrumsführer kennzeichnet in seinem Vorwort das Verhältnis zwischen Außen- und Wirtschaftspolitik, die Erscheinungen des Radikalismus als eines Anzeichen eines außenpolitischen Stillstandes oder Rückschritts und die Notwendigkeiten der deutschen Revision- und Abrüstungsansprüche in durchaus gemäßigten Worten. Er gelangt dabei zu der Schlussfolgerung, daß eine friedliche Evolutionspolitik die unbedingte und einzige Möglichkeit nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt sei, hält aber mit seinen Beforgnissen nicht zurück.

Die Hypothese von der Erreichung einer physischen und psy-

chischen Belastungsgrenze und von den Folgen, die eintreten, wenn sich „die Wilson-Tragödie im Politischen wiederholt“, ist keineswegs in den Ausführungen des Zentrumsführers als ein erwünschtes oder drohendes Ereignis, sondern als die letzte tragische Konsequenz fortgesetzter Verbortheit und Verstandnislosigkeit auf der Gegenseite erwähnt. Nur ein besonders schlechtes Gewissen kann bei verantwortungsbewusster Prüfung der tatsächlichen Ausführungen des Prälaten Kaas daraus solche Fieseltungen entnehmen, wie sie vom „Temps“ und vom „Journal des Debats“ behauptet werden.

Brief aus Belgien

Von unserem belgischen Mitarbeiter.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Belgien eine gewisse Strömung vorhanden ist, die das Land auf andere Wege der Außenpolitik drängen will. In der letzten Zeit hat diese Strömung unbedingt an Stärke gewonnen. Nach dem Kriege hat Belgien bekanntlich auf die ständige und von den Mächten verbürgte Neutralität verzichtet, nicht ohne Widerspruch eines, wenn auch kleinen Teiles der öffentlichen Meinung, dessen Sprecher der alte konservative Führer Wode war. Aber die entschiedene Mehrheit der Belgier von 1919 war eingesponnen in den Traum von Belgiens Großmachtstellung. Diese Mehrheit übernahm, daß ein kleines Land eine solche Rolle nicht spielen kann. Sie übernahm zugleich, daß selbst mit einer nur fiktiven Großmachtstellung ungeheure finanzielle Opfer verbunden sein mußten. Seitdem ist der Siegesrausch verfliegen und hat der Ernüchterung Platz gemacht. Heute wird in manchen Kreisen insbesondere Sturm gelaufen gegen das sogenannte Defensivabkommen, das Belgien im Jahre 1919 mit Frankreich abgeschlossen hat. Es ist zwar richtig, daß dieses Abkommen Belgien nur verpflichtet, Frankreich im Falle eines „unprovokierten“ deutschen Angriffs beizustehen. Es ist auch richtig, daß dieses Abkommen Belgien die Freiheit läßt, die Verteidigung seines Gebietes nach seinem Belieben zu organisieren. Aber neben diesem Abkommen gibt es Vereinbarungen zwischen dem französischen und belgischen Generalstab, die niemand kennt. Tatsache ist, daß Belgien den französischen Rüstungen folgt. Die militärischen Ausgaben Belgiens steigen fortgesetzt und kürzlich hat die Regierung wiederum 300 Millionen Franken verlangt, die dem Ausbau der Befestigungen im Maastal dienen sollen. Selbst ein so warmer Freund Frankreichs wie der sozialistische Abg. Mathieu hat vor einiger Zeit gegenüber einem Mitarbeiter der Pariser „Deuxieme“ geäußert, daß die belgischen Befestigungen nicht etwa dazu bestimmt seien, den Krieg an der belgischen Ostgrenze aufzuhalten, sondern die erste Verteidigungslinie für die französische Nordgrenze bildeten.

Auf dem letzten sozialistischen Parteitag ist die Frage nach der Daseinsberechtigung des französisch-belgischen Abkommens von 1919 aufgeworfen und verneint worden. Emile Vandervelde kommt in einem längeren Aufsatz im „Peuple“ zu dem Schluß, daß der Vertrag von Locarno das erwähnte Abkommen ersetze. Unzweifelhaft lehnt Vandervelde die belgische Rüstungspolitik ab, die Belgien doch nur eine eingebildete Sicherheit geben könne und kennzeichnet Belgiens internationale Rolle dahin, daß es seinen ganzen Einfluß geltend machen müsse, um die allgemeine und gleichzeitige Abrüstung zu erreichen. In dem gleichen Aufsatz wendet sich Vandervelde scharf gegen diejenigen, die eine Revision der Verträge a priori verwerfen und weist nach, daß die Verträge selbst ihre Überprüfung vorsehen.

Es sind indessen nicht die belgischen Sozialisten allein, die sich gegen das französisch-belgische Abkommen aussprechen. Herr Pouillet, der Führer der Christlichen Demokraten, hat vor einigen Wochen in Genf einen Vortrag über Belgiens internationale Stellung gehalten, wobei er Belgiens Außenpolitik mit den Begriffen Genf und Locarno umschrieb. Das Abkommen von 1919 habe infolgedessen seinen Sinn verloren. Herr Pouillet hat sich bei einer andern Gelegenheit gegen die Wiederherstellung der belgischen Vorkriegsneutralität ausgesprochen, die er wohl praktisch nicht für möglich hält. Daraufhin hat der „Standard“, das Hauptorgan der katholischen Flamen, zwei Zuschriften von besonderer Seite veröffentlicht, in denen ausgeführt wird, daß die Wiederherstellung der belgischen Neutralität der Wunsch des ganzen flämischen Volkes sei. Das flämische Volk



Unruhen aus aller Welt

Die schweren Straßenkämpfe in Santa Cruz (Kamerun): Die Polizei treibt die Demonstranten mit blanker Waffe auseinander. Viele Personen wurden hierbei getötet.

wolle auf keinen Fall mehr in einen bewaffneten internationalen Konflikt verwickelt werden. In der Frage der Wiederherstellung der Neutralität sind die Ansichten in Belgien sehr geteilt, auch bei dem „man in the street“. Aber einzig ist die ganze belgische Bevölkerung mit Ausnahme der Nationalisten und Chauvinisten, aber sonst ohne Unterschied der Rasse und Sprache, in dem Wunsche, den Frieden zu bewahren und Belgien möglichst außerhalb aller Verwicklungen zu sehen. Belgien wird seine Freiheit und Unabhängigkeit ein zweites Mal verteidigen, aber es wird auf keinen Fall in einen Krieg ziehen, der seine Lebensinteressen nicht berührt, das ist die Ansicht aller vernünftigen Elemente in dem Nachbarlande. Das hat auch die hochkonservative „Libre Belgique“ unlängst hervorgehoben, wobei sie betonte, daß Belgiens Außenpolitik nicht einseitig orientiert sein dürfe, sondern Belgiens beste

Sicherheitsbürgschaft auf wohlausgeglichenen Beziehungen zu allen seinen Nachbarn beruhe. Dieser Satz enthält einen deutlichen Seitenblick auf Deutschland. Leider hat sich dieses Blatt noch nicht zu der Auffassung durchgerungen, daß die wohlausgeglichenen Beziehungen zu Deutschland die gerechte Regelung der Frage Eupen-Malmedy zur Voraussetzung haben. In weiten Kreisen, demokratischen und sozialistischen Kreisen ist man sich dagegen längst hierüber klar. Von der gegenwärtigen Regierung Jaspars-Hymans ist freilich nicht zu erwarten, daß sie mannhaft neue außenpolitische Wege beschreiten wird. Aber sie dürfte die längste Zeit gelebt haben. Neue Männer werden an ihre Stelle treten, von Vorurteilen unbelastet, und Belgiens Außenpolitik aus der Erstarrung lösen.

Schwere Vorwürfe gegen Drewitz

Berlin, 27. Dez. Zu der Führerfrise in der Wirtschaftspartei teilt heute laut Frankfurter Zeitung eine Korrespondenz Einzelheiten aus der Denkschrift Colossers gegen den Parteivorstand Drewitz mit.

In dieser Denkschrift wird dem Abgeordneten Drewitz der Vorwurf gemacht, daß er von der Deutschen Mittelstandsbank, dem Bankinstitut der Partei im Jahre 1928 aus Wahlgeldern Aktien im Betrage von 100 000 Mark für eigene Zwecke gekauft habe. Als dann dieser Betrag für die Wahl fehlte, habe Drewitz die Aktien wieder bei der Bank beliehen; die Bank sei dadurch in die Abhängigkeit ihres eigenen Bankinstituts geraten. Weiter habe es auch bei den Mitgliedern der Mittelstandspartei starkes Befremden erregt, daß ihnen von der Bank Aktien zum Nennwert von 103 Prozent aufgedrängt worden seien, die jetzt 22 bis 23 Prozent im Kurse stünden und unverkäuflich seien. Weiter bemängelt die Denkschrift, daß die Bank der Mittelstandspartei von den kleinen Geschäftsleuten 16 bis 20 Prozent Zinsen pro Jahr für Kredite verlange. Drewitz wird vorgeworfen, daß er Parteigelder in Höhe von 13 000 Mark zum Bau und zur Errichtung seiner Villa in Mahlsdorf verwendet habe, ohne die Zustimmung der Parteinstanzen einzuholen. Bisher sei von diesem Darlehen aus der Parteikasse noch kein Pfennig zurückbezahlt worden.

Ein weiterer Fall in der Denkschrift Colossers bezieht sich darauf, daß Drewitz seinem Schwiegervater W. in Strehlen einen Kredit von 30 000—40 000 Mark bei der Mittelstandsbank verschafft habe. Das Grundstück, auf das diese Forderung eingetragen worden sei, sei zwangsversteigert worden und die Parteigelder zum größten Teil verloren gegangen. Auch durch ein anderes Kreditgeschäft sei die Mittelstandsbank erheblich beeinträchtigt worden. Ferner wird Drewitz von anderer Seite vorgeworfen, daß er in seinem Ehecheidungsprozeß die Vollstreckung

von Geldforderungen dadurch abzuwenden versucht habe, daß er sein ganzes Bestium der Mittelstandsbank übereignete. Als aber bereits Pfändungsbeschlüsse vorlagen, soll er dann versucht haben, einen Angestellten der Bank zur Vordatierung des Ueberweisungsverfahrens zu bewegen. Als dieser Angestellte sich geweigert habe, habe Drewitz ihn aus dem Betrieb hinausgedrängt.

In der Denkschrift wird auch behauptet, daß Drewitz beträchtliche Gelder, die der Partei anlässlich der Hindenburgwahl im Jahre 1923 zugeflossen seien, für sich persönlich als „Entgelt für seine mühevollen Tätigkeit“ einbehalten habe, ohne sie durch die Parteikasse gehen zu lassen.

Schmelzle Nahes Nachfolger

München, 28. Dez. Der frühere bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle soll Blättermeldungen zufolge Nachfolger im Präsidium des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes für den wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden Gustav Ritter von Kahr werden.

Der Kanzler in Badenweiler

Badenweiler, 28. Dez. Reichskanzler Dr. Brüning trifft morgen zu einem auf etwa acht Tage berechneten Erholungsurlaub hier ein und wird im Kurhotel Schloß Hausbaden Wohnung nehmen. Der badische Finanzminister Dr. Schmitt wohnt gleichfalls im Schloß Hausbaden.

Uniformverbot im Saargebiet

Saarbrücken, 28. Dez. Die Regierungskommission hat durch Verordnung im Amtsblatt das Tragen sämtlicher Uniformen im Saargebiet verboten. Ausgenommen sind die Uniformen der französischen Zollbeamten.

Bisher galt das Verbot des Tragens militärischer Uniformen lediglich der Uniform der Reichswehr. Das neue Verbot bezieht sich auch auf die französischen Weeresuniformen.

Skifahrer im Säntis durch Lawine verschüttet

Zürich, 28. Dez. Im Gebiet des Säntis wurde eine Gruppe von sieben Skifahrern durch eine Lawine überrollt. Eine Dame und zwei Herren wurden verschüttet. Ihre Leichen konnten erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden.

Tragischer Vorfall auf dem Bahnhof Derendorf

Düsseldorf, 28. Dez. (Eig. Meld.) Auf dem alten Düsseldorf Bahnhof Derendorf kam heute vormittag die 27jährige Stütze Planfert aus Düsseldorf auf tragische Weise ums Leben. Sie hatte sich auf dem Bahnsteig von ihrem Bräutigam verabschiedet. Als dieser kurz darauf die Derendorfer Brücke betrat, die über den Bahnsteig führte, winkte ihm seine Braut vom Bahnsteig aus noch einmal zu. In diesem Augenblick brauste der Rheingold-Express heran. Er erfaßte die Winkende und überfuhr sie. Entsetzlich zugerichtet, konnte sie nur als Leiche geborgen werden.

Zodessturz in die Klare

Bern, 28. Dez. Auf der über die Klare führenden Kirchenfeldbrücke geriet ein Auto ins Schleudern, riß das Geländer der Brücke weg und stürzte ab. Die beiden Insassen des Autos ertranken.

Zwei Kinder durch Gas getötet

Mannheim, 28. Dez. (Eig. Meld.) Als die Ehefrau eines in der Dammstraße wohnhaften Bahnarbeiters gestern abend von der Arbeit zurückkehrte, war die Küchentüre von innen verschlossen. Nachdem die Türe aufgebrochen worden war, fand man in der mit Gas gefüllten Küche die beiden Kinder im Alter von vier und sieben Jahren am Boden liegend vor. Der vierjährige Werner war bereits tot, während der siebenjährige Erich nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Kinder hatten vermutlich mit dem Gasrohr gespielt und waren von dem austretenden Gas betäubt worden. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist auch das zweite der Kinder heute Abend gestorben.

Tragödie in Brunshaupten

Berlin, 29. Dez. (Eig. Meld.) Nach einer Meldung des „Montag“ aus dem Ostseebad Brunshaupten wurde der Bankagent der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank Adolf Becker mit seiner Gattin im Schlafzimmer tot aufgefunden. Das Motiv des Doppelselbstmordes ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß finanzielle Sorgen das Ehepaar in den Tod getrieben haben. Auf den Nachmittags stand je ein Glas Glühwein, der vermutlich Gift enthielt hat. Man nimmt an, daß die Lebensmühen die Tat bereits am ersten Feiertag verübt haben. In der Wohnung des Ehepaars fand man alles in musterger Ordnung.

Hirsch tötet Tierpfleger

Berlin, 29. Dez. (Eig. Meld.) Im Tierpark der Stadt Straßburg wurde, wie der „Montag“ meldet, der Tierpfleger Jonas von einem Hirsch angegangen und so zugerichtet, daß der schwerverletzte seinen Wunden erlag. Der Hirsch mußte erschossen werden.

Politischer Zwischenfall

Berlin, 28. Dez. In der Nordstraße, im Südwesten Berlins, kam es in der vergangenen Nacht zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf auch einige Schüsse abgefeuert wurden. Ein Kommunist erlitt eine Schwerkverletzung am Halbe. Er wurde auf der nächsten Rettungsstelle verbunden und dann in seine Wohnung gebracht. Ein Nationalsozialist, der als Täter bezeichnet worden war, wurde festgenommen.

Venizelos in Belgrad

Belgrad, 28. Dez. Ministerpräsident Venizelos ist heute nachmittags in Topčider in der Nähe von Belgrad eingetroffen und vom König in seinem dortigen Palast empfangen worden. In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin, der Chef der Politischen Abteilung und ein Sekretär. Außenminister Marinowitsch veranstaltet den Gästen zu Ehren heute abend einen Tee. Venizelos wird sodann noch heute abend die Rückreise antreten.

Unterbrechung des italienischen Geschwaderfluges

Rabat, 28. Dez. (Havas.) Die italienische Flugzeugstaffel ist in Salama (Portugiesisch-Guinea) durch einen Hagelsturm am Weiterflug verhindert worden. Die Italiener haben neue Propeller angefordert. Ein Verkehrsflugzeug ist gestern von Casablanca aus mit sieben Propellern an Bord abgeflogen, mußte aber bald in der Gegend von Oran seinen Flug unterbrechen.

Die großen Antoniusfeiern in Padua 1931

Aus Rom wird uns gemeldet: Zur Gedächtnisfeier des Todes des Heiligen Antonius, der sich im kommenden Jahre zum 700. Male jährt, sind in Padua bereits große Vorbereitungen im Gange, die das nächste Jahr ebenso unter das Zeichen eines Antonianischen Jubiläumjahres stellen werden, wie vor kurzem das franziskanische Jubiläum von Assisi und das benediktinische von Montecassino ausging. Ein geistliches und ein weltliches Komitee sind mit den Vorbereitungen bereits so weit am Werk, daß das Programm in großen Zügen bekannt gegeben werden kann.

Die Eröffnung des antonianischen Jubiläumjahres wird offiziell in den ersten Tagen des Mai von 1931 erfolgen, zu der, wie man begründet annimmt, ein Kardinal als Delegat des Papstes ernannt werden wird. Mit nicht weniger Zuversicht wird in vatikanischen Kreisen erwartet, daß der Heilige Vater ein offizielles Dokument, vielleicht eine

eigene Antonius-Enzyklika, zu diesem Anlaß wird veröffentlichten lassen, die Leben, Wirken, Wunder und die geschichtliche Nachwirkung des Heiligen beleuchten wird. In- und ausländische Bischöfe werden sich ebenso wie das Heilige Kollegium der Kardinäle, mit dem Kardinalpatriarchen an der Spitze, daran beteiligen. Neu restaurierte Heiligenerinnerer werden eingeweiht, ferner eine internationale Ausstellung kirchlicher Kunst und ein internationales Ausstellungen bestimmtes Pilgerhaus eröffnet werden und die um den 13. Juni herum stattfindende feierliche kirchlichen Funktionen beginnen. Die 13. Juniherausstellung wird hier angeschlossen. In den Sommermonaten werden internationale Kongresse, Vorträge, Oratorien und Symphoniekonzerte miteinander ab. Für den September 1931 ist die große soziale Woche der italienischen Katholiken in Padua angesetzt. Am 1. März 1932 sollen dann die jetzt in Restaurierung befindlichen Kapellen des Antonius-Basilika eröffnet werden und im Mai ein großer historischer Pilgerzug vom Sanktuarium von Camposampiero zu dem nach Arella gehen. — Die internationale Ausstellung für kirchliche Kunst wird das ganze Jubiläum hindurch geöffnet bleiben und dann noch mit der 14. Ausstellungen zusammenfallen.

Errichtung des vatikanischen Elektrizitätswerkes

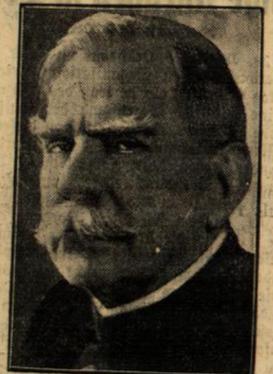
Vatikan-Stadt, 28. Dez. Das Elektrizitätswerk der Vatikanstadt geht seiner Vollendung entgegen. Es wird am 7. Febr., dem zehnten Jahrestag der Krönung von Pius XI., gleichzeitig mit der Radiostation eingeweiht werden. Am Montag werden die auf einen Monat berechneten Versuche mit der letzteren aufgenommen. Man bestatigt, daß der Papst von der neuen Station aus eine Botschaft an die Katholiken der ganzen Welt erlassen wird.

Die Zusammenetzung des Kardinalkollegiums

Rom, 27. Dez. Das Kardinalkollegium besteht heute aus 59 Kardinälen, von denen 29 Italiener sind. Von den 30 ausländischen Kardinälen residieren nur vier in Rom. Unter den ausländischen Kardinälen befinden sich u. a. fünf Franzosen, vier Amerikaner, vier Deutsche, drei Spanier, zwei Polen, ein Belgier, ein Engländer, zwei Oesterreicher, ein Holländer.

Das Befinden Joffres

Paris, 28. Dez. Nach einem Krankheitsbericht, der im Laufe des Nachmittags ausgegeben wurde, nimmt der Schwächezustand



des Marschalls Joffre zu. Eine zweite Operation, von der man im Laufe des gestrigen Abends gesprochen hatte, ist nicht ausgeführt worden.

Schon wieder ein Besuch Bethlens in Italien

Milano, 27. Dez. (Eig. Ber.) Es verlautet, daß kurz nach seinem Besuch in Wien der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen sich nach Rom begeben wird. Man glaubt, daß der Besuch der Initiative des Ministerpräsidenten selber entspringt.

Frankreich „kann sich auf Belgien verlassen“

Paris, 27. Dez. (Eig. Ber.) Auf Grund einer Umfrage bei maßgebenden Persönlichkeiten in Belgien kann die rechtsstehende „Ordre“ das französische Volk versichern, daß Frankreich sich auf Belgien verlassen kann. Zwar sieht die Militärkonvention beider Länder nur ein gemeinsames Vorgehen bei einem „nicht provozierten Angriff“ vor. Die Konvention enthält aber keine Auslegungsbefimmungen für diesen Fall eines „nicht provozierten Angriffs“.

„Marionetten für Genf“

Paris, 27. Dez. (Eig. Ber.) Der nationalitistische „Figaro“ drückt die Befürchtung aus, daß die Regierung Steeg statt der „starken Männer“ Lardieux in den Völkerrundrat nur „Marionetten“ entsenden wird.

Zinkdämpfe als Ursache des belgischen Todesnebels

Brüssel, 27. Dez. (Eig. Ber.) In Regierungskreisen wird jetzt offen zugegeben, daß Zinkdämpfe, die in nicht bedeutender Menge den Raffinerien entweichen, die Ursache der ungewöhnlichen Reibelbildung bei Lüttich gewesen sind und daß das von Wasser ungelagerte allerdingste Zinkstaubchen auch die Ursache der Sterbefälle gewesen ist. (Stierau muß bemerkt werden, daß Zink zu seiner Reinigung vergast wird. Das Einzelatom des Zinks, das dem Zinkgas zu Grunde liegt, ist ein giftiger, das heißt äußerlich energischer Körper, der sich mit den Quecksilberdämpfen messen kann. Nebenbei gehören Zink und das ihm verwandte Cadmium, dessen Dampf auch giftig ist, mit dem Quecksilber in ein- und dieselbe Gruppe.)

Katholisches aus der Völkerbundstadt

Von unserem Genfer Korrespondenten.

Wer an Genf denkt und mit diesem Wort nicht gleich den Begriff der Stadt des Völkerbundes verbindet, denkt zum mindesten an — die Stadt Calvins. Er wird einigermassen überrascht sein, zu hören, daß es unter den knapp 150 000 Einwohnern Genfs fast 50 000 Katholiken gibt; ist man doch versucht, einen verhältnismäßig starken katholischen Volksteil am allerwenigsten in Genf zu erwarten. Und doch ist es so, wenn auch diese 50 000 Katholiken durchaus nicht sämtlich Genfer, sondern zum Teil zugewanderte Franzosen und Italiener, zu einem Teil auch Deutschschweizer, Reichsdeutsche und Oesterreicher sind. Es gibt allein 6 stattliche katholische Kirchen in Genf, unter ihnen die größte und schönste, die nahe dem Bahnhof gelegene „Eglise de Notre Dame“, die katholische „Kathedrale“, welche der aus ihrer katholischen Vergangenheit her noch den Namen „Kathedrale“ tragenden calvinistischen „Cathedrale St. Pierre“ an Schönheit gewiß nicht nachsteht. In einer dieser sechs Kirchen hat vor nicht langer Zeit auch die moderne Kirchenmusik, die sich in würdiger, gemäßigter, sachlicher Ausmalung zeigt, Einzug gehalten.

Verhältnismäßig groß ist — eine zweite Tatsache, die man in Genf als dem am meisten westlich gelegenen Kanton der Westschweiz nicht ohne weiteres erwarten sollte — unter diesen 50 000 Katholiken die Zahl der Deutschsprachigen, die 10 000 übersteigt. Ihr aller Seelsorger ist seit einigen Jahren, nachdem der hochangesehene Pfarrer Geiser das Zeitliche gesegnet hatte, der junge deutschschweizerische Pfarrer W. Amberg, ein geborener Luzerner. Bis vor einem Jahr befand sich das Gotteshaus der deutschsprachigen Genfer Katholiken in einem alten Mietshaus einer kleinen Gasse der Altstadt, in der Rue Calvin — hier las der Pfarrer Amberg jeden Morgen die hl. Messe in einem als Kapelle eingerichteten ehemaligen Wohnraum, in dem noch der typische Genfer Kamin, die „Cheminee“, seine frühere Verwendung andeutete. Im gleichen Hause wohnte der Pfarrer selbst in einer kleinen Wohnung, und im Nebengebäude befanden sich die Stodwerke, die als Jünglings- und als Mädchenheim eingerichtet waren. Vom Beginn seiner Tätigkeit war nun das Bestreben des Pfarrers darauf gerichtet, den 10 000 deutschsprachigen Genfer Katholiken — die naturgemäß und aus den verschiedensten Gründen zwar nicht alle selbstgerichtet ersatz werden können, aber doch zu einem großen Teil sich der Pfarre „St. Bonifazius“ zurechnen — ein würdiges Gotteshaus und zugleich einen Mittelpunkt für die verschiedensten Bestrebungen zu schaffen. Das ist ihm nach langer und aufreibender Arbeit auch gelungen.

Der erste Schritt dazu war der Erwerb eines Grundstücks mit zwei noch recht gut erhaltenen Häuserbauten, von denen namentlich der eine, im lieblichen Stil der Landhäuser dieser Gegend, eine kleine architektonische Schönheit ist. Hier richtete Pfarrer Amberg ein katholisches Mädchenheim mit einem dazugehörigen kleinen Restaurant ein, in dem auch solche junge Mädchen, die selbst nicht im Heim wohnen, aber nicht in irgendwelchen anderen Speisewirtschaften ihre Mahlzeiten nehmen wollen, ungehindert und für billiges Geld essen können; im anderen Gebäude ist schon der Anfang zu einem Jünglingsheim gemacht, wenn auch vorläufig noch nicht für sehr viele Gesellen und Angehörige Platz ist. Ein besonderer Raum dient als Versammlungsort für Jünglings- und Gesellenvereine, ein anderer ist als Kessel mit den wichtigsten deutschen, österreichischen und deutschschweizerischen katholischen Blättern eingerichtet. Auch Zeitschriften und Bücher liegen aus.

Zwischen beiden Gebäuden erhebt sich nun — und auch dies ist das Werk des verdienten katholischen Pfarrers — der Neubau der St. Bonifazius-Kapelle. Es ist ein einfaches, würdiges, in den Maßen und Formen schön gegliedertes Gotteshaus, das hier mit den bescheidenen, zur Verfügung stehenden Mitteln geschaffen wurde. Die Kapelle liegt im ersten Stock — der Raum ist, wie das ganze Gebäude, klar und einfach gegliedert, und diese kleine Kirche wäre ein Muster an schlichter Schönheit, wenn erst einmal — die vorläufig noch weißen Wände bemalt wären. Dafür freilich fehlt noch das Geld, obgleich bereits einige Entwürfe mehrerer namhafter moderner deutscher Künstler vorliegen; doch wird es noch gute Weile haben, bis man ihnen nun auch tatsächlich den Auftrag geben kann. Als ersten Anfang zur Ausmalung möchte Pfarrer Amberg wohl den Gewölbekorb über dem Chor ausschmücken lassen, und gerade jetzt reist er durch die deutsche Schweiz und durch Deutschland, durch jene Gegenden hauptsächlich, aus denen die meisten nach Genf gewanderten deutschsprachigen Katholiken stammen, um zu versuchen, vielleicht die eine oder andere hilfreiche Hand aufzutun. Die, welche hier in Genf, an Ort und Stelle, das geradezu erstaunliche und fruchtbar wirkende dieses Mannes verfolgen können und wissen, wieviel Gutes er schon geschaffen hat, werden ihm nur einen vollen und reichen Erfolg wünschen, damit sein einmal begonnenes Werk auch gefordert werden kann. Gerade den deutschen Katholiken, deren Zahl in Genf nicht klein, deren finanzielle Mittel aber größtenteils sehr begrenzt sind, ist es eine Freude, nun in einem, wenn auch bescheiden-schlichten, so doch würdigen Gotteshaus auch einmal deutsche Predigt zu hören — und ihre Kinder (denn selbstverständlich gibt Pfarrer Amberg auch Religionsunterricht!) in der Muttersprache in ihrer Religion unterrichtet zu wissen.

Baden

Vertrauen zur Reichsregierung

Der Verband der hessenschauischen Industrie- und Handwerkskammern leitet seinen Jahresbericht für 1930 mit einem stark untertänigen Vertrauensvotum für die Regierung Brüning ein. Die Festigkeit und Klarheit der Brüning'schen Führung schafft in der Tat Vertrauen im Inland und Ausland.

In einer deutschamerikanischen Tageszeitung, in der in Chicago erscheinenden „Hendypost“, lesen wir einen Artikel „Brüning's Sieg“, in dem es u. a. heißt:

Reichskanzler Brüning scheint doch aus härterem, widerstandsfähigeren Golze geschnitten zu sein, als alle seine Vorgänger seit dem Bestehen der Republik. Er läßt sich offenbar weder von rechts noch von links einschüchtern, sondern verfolgt zielbewußt den Weg, den er als den einzig gangbaren Ausweg aus dem politischen und wirtschaftl. Schlamassel Deutschlands erkannt hat. Als der Reichstag Anfang dieses Monats zusammentrat, sah es so aus, als hätte er eine überwiegende Mehrheit der Abgeordneten gegen sich. Aber siehe da: er gewann einen Sieg nach dem anderen, und zur Zeit besteht kaum noch irgendein Zweifel daran, daß ihm der Reichstag Gelegenheit geben wird, zu beweisen, daß die von ihm bereits begonnene Behandlung der tranken Wirtschaft Erfolge zeitigt.

Spanische Republikaner und „klerikale Herrschaft“

Die letzten Vorgänge in Spanien fanden in der gesamten deutschen Presse eine ausführliche Würdigung. Die Blätter aller bürgerlichen Richtungen nahmen, von Ausnahmen abgesehen, durchweg objektiv zu den Geschehnissen Stellung und ließen den Wunsch durchblicken, daß es dem befreundeten spanischen Volke gelingen möge, sich recht bald von allen solchen Erschütterungen zu erholen. Nicht so die sozialistische Presse Deutschlands. Sie vermochte nicht ohne weiteres das sich gebörende Maß von Taft aufzubringen, dem befreundeten spanischen Staat in seinem innerpolitischen Ringen neutral gegenüberzutreten, und auch nicht die Dankbarkeit erkennen zu lassen, die das ganze deutsche Volk der spanischen Monarchie für all das schuldet, was es von ihr während des Krieges und nach dem Kriege an Hilfe und Gutem erfahren hat. Ungehemmt nimmt die sozialistische Presse Stellung für die spanischen Revolutionäre und in großen Ueberzehrungen wünscht sie den Sieg der Empörung über Regierung und Monarchie. Abgesehen davon, daß ein solches Verhalten sehr bezeichnend und angelehnt der Lage in Deutschland nicht klug ist, stellen die spanischen Republikaner in Wirklichkeit eine verhältnismäßig unbedeutende schwache Kraft dar. Dies wird in einem ausgezeichneten Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ von hervorragender Seite herausgestellt und betont, daß vor allem die Ermütigung durch das Ausland den spanischen Republikanern eine Wichtigkeit beleiht, die sie in keiner Weise tatsächlich besitzen. Die Ausführungen lauten wörtlich:

„Es wird so viel von den spanischen Republikanern gesprochen, daß es wohl an der Zeit sei, ein volles Bild der ganzen Bewegung zu geben. Man wird daraus entnehmen, wie sich nach dieses Unternehmen im Grunde ist und wie es eigentlich nur der Langmut der Regierungen seine Fortdauer und sein wiederholtes Aufleben verdankt. Die große Masse des Volkes steht der monarchistischen Form der Regierung mit Gelassenheit gegenüber. Am liebsten haben die Massen der Handlente und der Arbeiter eine solche Regierung, die ihnen die Sicherheit gibt, ihre Arbeit mit Ruhe verrichten zu können. Je stärker eine Regierung ist, um so angenehmer ist es ihnen, sie verlangen Ordnung und Sicherheit und wünschen, möglichst wenig gestört zu werden. Anders steht es aber mit der in Spanien so dünnen Oberschicht. Sie ist seit Jahrzehnten in sich leidenschaftlich geteilt, einer Rechten steht eine Linke gegenüber. Die Linke wird gebildet durch die Rechte der liberalen Parteien, die Fühlung mit den Republikanern und den Sozialisten genommen haben. Diese Linke war bis 1923 in sich zerfallen, sie bildete im Parlament mehrere Parteien, ihr ganzes Gebaren war so unsäglich, daß die Bildung einer Regierung von Jahr zu Jahr unmöglicher wurde. Inzwischen hatte die Anarchie in der fürchterlichsten Weise überhand genommen, in Barcelona war man seines Lebens nicht mehr sicher. So kam im September 1923 die Diktatur von Primo de Rivera. Die Diktatur war für das Volk eine Wohltat. In ganz Spanien atmete man auf, als es der Wirtschaft wieder besser ging, als Handel und Wandel gefördert wurden. Dies wird niemand leugnen, der Spanien vor und nach der Diktatur mit eigenen Augen vergleichen konnte. Aber die früheren Liberalen konnten sich mit den Dingen nicht abfinden. Es muß gegeben werden, daß die Diktatur etwas lange dauerte, Primo de Rivera hätte früher die Wendung zu normalen

Zuständen finden sollen. Aber seine Diktatur war auch nicht schwer zu ertragen, sie war sehr milde. Die spanischen Liberalen klagten aber bitterlich in der ganzen Welt über ihre Diktatur und über ihren Mangel an Freiheit. Sie klagten auch über den König, der nach ihrer Meinung diese Diktatur zugelassen hatte, sie beschuldigten ihn, aus Furcht für seinen Thron mit dem Diktator eines Sinnes zu sein. Sie entschlossen sich, den König für die Diktatur büßen zu lassen. König Alfonso XIII. ist ein vollstümlicher Herrscher. Er bekümmert sich sehr eingehend um das Wohl seiner Spanier. Inzwischen fiel die Diktatur. Und nun glaubten alle Feinde der Monarchie, ihr Haupt erheben zu können. An den Universitäten war ihr Hauptst. Ein Teil der spanischen Studenten — es war übrigens noch nicht die Hälfte — ermutigte jene Professoren, die sich gegen die Regierung aussprachen. Es war viel jugendlicher Unverstand dabei, die Sucht, sich wichtig zu machen, war ausschlaggebend. Nun kommt noch ein wichtiger Umstand dazu, nämlich die Ermütigung durch das Ausland. Diese spanischen Intellektuellen hatten im Ausland ihre Klagen vorgetragen, sie verlangten dort ein „modernes und fortschrittliches“ Spanien. In London und in Paris fanden diese Beschwerden und unklaren Sehnsüchte natürlich ein bereitwilliges Echo. Zumal wenn die Spanier auch über die „klerikale Herrschaft“ in Spanien klagten und das schwarze Geseppit an die Wand malten. Jedermann, der sich in Spanien umgesehen hat, weiß zur Genüge, daß diese armen Geistlichen mit ihren 1200 Millionen Durchschnittsgehalt (ungefähr 600 Mark jährlich) von einer Beherrschung des Staates sehr weit entfernt sind, aber es tat den Liberalen so wohl, von einer Herrschaft des Klerus und gar noch der Inquisition zu reden. In liberalen Ländern mußten sie in rosigem Licht erscheinen, als die Anwälte der Freiheit und des fortschrittlichen Gedankens. So wurden die spanischen Freunde der Republik vom Auslande in sehr schlichter Weise ermutigt. Die Presse tat in England, in Frankreich und in den Vereinigten Staaten ihr Möglichstes, um diese unruhigen Elemente anzuspornen. So mußten sich die spanischen Republikaner als europäische Gelder vorfinden, sie mußten meinen, daß alles in Spanien wohl vorbereitet sei und die Mauern vor dem Klang ihrer Trompeten zusammenfallen müßten. In Wirklichkeit hat sich herausgestellt, daß ihr tatsächlicher Anhang kaum über die kleinen Gruppen eines geringen Teiles der Oberschicht hinausgeht.“

Man sieht also, daß in Spanien die Republikaner genau wie in anderen Ländern in der Hauptfrage die angebliche „reaktionäre Herrschaft des Klerus“ als Argument für ihren Kampf um „Fortschritt und Freiheit“ anführen, während sich in Wirklichkeit ihr Kampf in Spanien auch gegen Katholizismus und Christentum überhaupt richtet und für die Herrschaft des Freidenkertums geführt wird. Im übrigen sollte man sich heutzutage, wo man aus Erfahrung wissen könnte, daß es gute und schlechte Monarchien, wie gute und schlechte Republiken ja sogar gute und schlechte Diktaturen gibt, nicht gegenständig die Köpfe einschlagen bloß wegen der Form der Regierung. Man kann sich vorstellen, welche glänzenden Zeiten Spanien entgegen gehen würde, wenn es in dieser Zeit, wo es sich wahrhaftig um dringlichere Fragen handelt als um die, ob Republik oder Monarchie, seine Regierungsform änderte.

taur, wie wir vor einigen Tagen in einer Rede Mussolinis mitteilen konnten, wie in dem auf seine Demokratie stolzen Nordamerika. Auch die praktischen amerikanischen Demokraten sagen sich, daß es in der Hauptsache aufs Handeln ankommt. Die Tat imponiert ihnen mehr als allerlei Bedenken, die man vielleicht vom Standpunkt einer formalen Auffassung der Demokratie aus haben könnte.

Mißerfolg der Wiener Schule

Die Schulreform, die der sozialdemokratische Leiter des Wiener Schulwesens vorgenommen hat, schlägt offenbar für die im Leben notwendigen Kenntnisse, die in der Schule vermittelt werden müssen, nicht gut aus. Im Wiener Gemeinderat wurden darüber von der christlich-sozialen Gemeinderätin Schöffinger bemerkenswerte Mittelungen gemacht. Eine Leistungsprüfung, so führte die Rednerin aus, welche die industrielle Bezirkskommission an 120 Mädchen vornahm, ergab ein geradezu erschreckendes Resultat. Die Mädchen hatten in der deutschen Rechtschreibung nicht die geringsten Kenntnisse. Ebenso schlecht ging es mit dem Rechnen. Von 147 Kindern konnten 50 Prozent nicht multiplizieren, fast keines dividieren. „Das ist“, führte die Rednerin weiter aus, „der schlagende Beweis dafür, daß die Wiener Schule den Kindern nicht das für das Leben Notwendige an Kenntnissen mitgibt. Die Schulreform wird mit einem ungeheuren Aufwand von Reklame propagiert. Bildungsarbeit aber und Sensation sind unvereinbar, denn der Lehrer kann nur bei ungestörter stiller Arbeit Erfolge erzielen. Bei der Wiener Schulreform aber wird die Arbeit des Lehrers zu einem Schauspiel erniedrigt. Die Schulzimmer gleichen Museen. Mit äußeren Mitteln sucht man die ausländischen Besucher zu täuschen. Es gibt eigene Auslandsschulen, für die die Lehrer und Schüler ausgefuchst werden, um vor dem Ausland zu parodieren. Den Lehrern hat man das Recht der Klassifikation genommen und denen, die es wagen, ein Kind repetieren zu lassen, wird mit dem Landesinspektors droht. Die Wiener Schulreform hat die Schule vollständig der sozialdemokratischen Parteipolitik ausgeliefert. Ein wütender Kampf wird gegen die Religion geführt.“

Man war bisher schon der Meinung, daß die von sozialdemokratischen Schulmännern befürwortete Reform der Schule erziehlisch das nicht letzte, was von der Schule erwartet werden muß. Wenn sie aber schon in der Vermittlung der notwendigen Kenntnisse versagt, dann wäre das Urteil über sie auch von dieser Seite her nicht mehr zweifelhaft.

Frankreich „kann sich auf Belgien verlassen“

Paris, 27. Dez. (Eig. Ber.) Auf Grund einer Umfrage bei maßgebenden Persönlichkeiten in Belgien kann die rechtsstehende „Ordre“ das französische Volk versichern, daß „Frankreich sich auf Belgien verlassen kann“. Zwar sieht die Militärkonvention beider Länder nur ein gemeinsames Vorgehen bei einem „nicht provozierten Angriff“ vor. Die Konvention enthält aber keine Auslegungsbefimmungen für diesen Fall eines „nicht provozierten Angriffs“.

Ohne Kämpfe hat er diese Siege freilich nicht errungen. Die Nationalsozialisten wie die Kommunisten und auch verschiedene andere Parteigruppen verfluchten ihm und seiner Wirtschaftspolitik alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Aber sobald der Kanzler dann durchblicken ließ, er sei im Falle der Ablehnung seiner Vorschläge oder der Nichtbestätigung seiner Notverordnungen fest entschlossen, die Reichsboten nach Hause zu schicken und seine Pläne ohne ihre Mithilfe zu verwirklichen, war wie durch Zauberei stets eine Wehrzeit für ihn vorhanden.

Selbst als der Reichstag mit aller Gewalt eine Aussprache über die Außenpolitik der deutschen Regierung herbeiführen wollte, hatte die Festigkeit des Kanzlers die gewünschte Wirkung. In Deutschland hatte die Vergeßlichkeit der deutschen Wähler bei den polnischen Wahlen eine begreifliche Aufregung verursacht und die Gegner der Regierung hätten die Gelegenheit von Herzen gern benützt, dem Kanzler und vor allem dem unbeliebten Außenminister Dr. Curtius etwas an Zeug zu stiften. Daneben schienen den Unzufriedenen auch die Ablehnung des deutschen Antrages auf Abrüstung der ehemaligen Alliierten bei der Genfer Vorlesung, der Wunsch nach einer Revision des Vertrages von Versailles sowie die drohende Unmöglichkeit, den Verpflichtungen des Youngplans länger nachzukommen, willkommenen Anlaß zu geben, dem Nachfolger Stresemanns den Krümel zu reiben. Aber die streitlustigen Reichstagsboten haben sich stets dem unerfülllichen Reim des Kanzlers gegenüber.

Dann verfluchten sie es, den Außenminister durch den Antrag auf ein Misstrauensvotum zur Strecke zu bringen. Aber bevor dieser Antrag in Gang gebracht worden war, ließ man ihn fallen, weil man sich dabei eilig die Finger verbrannte. Der Kanzler erklärte nämlich in aller Ruhe, er werde, wenn sie Curtius nicht in Frieden ließen, sondern auf seinem Stuhl beständen, das Portefeuille des Auswärtigen in eigener Person übernehmen. Das packte den Gegnern des Dr. Curtius natürlich noch weniger. Dr. Brüning hat jetzt schon außer dem Kanzleramt auch noch die Funktionen des Wirtschafts- und Justizministers wahrzunehmen. Uebernahme er dazu noch das Außenministerium, so käme das einer tatsächlichen Diktatur wieder um einen Schritt näher. Das Misstrauensvotum verschwand deshalb prompt in der Versenkung, und der Kanzler blieb auf der ganzen Linie Sieger.

Der Mut, die Entschlossenheit und die Festigkeit des gegenwärtigen Leiters der deutschen Politik werden ihren Eindruck wieder im Inlande noch im Auslande verhehlen. Man hat schon lange gesagt, daß Deutschland der eiserne Mann fehle, der die nötigen Eigenschaften besitze, um die Deutschen, wenn es sein muß auch gegen ihren Willen, aus dem gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Chaos herauszuführen. Vielleicht ist Brüning der lang ersehnte Führer, dem das glückt.

Brüning's Energie und Zielklarheit erhält also Anerkennung ebenso in dem Italien der faschistischen Diktatur,

Badische Chronik

Verzweifelte Finanzlage der badischen Städte Zwangsetat in Heidelberg

Auch der Nachtragsetat der Stadt Heidelberg, dessen Fehlbetrag zur Hälfte durch die Anträge des Oberbürgermeisters gedeckt werden sollte, die aber der Stadtrat dann wiederholt ablehnte, ist jetzt vom Landeskommissar in Kraft gesetzt worden.

Eine Zwangsumlagererhöhung für Bruchsal

Auf Anordnung des Landeskommissars muß die Stadt zur Deckung eines Fehlbetrages in Höhe von 46 500 RM für das Jahr 1930 eine empfindliche Nachumlage erheben. Es kommen in Frage für Grundvermögen 8, für Betriebsvermögen 8,8 und vom Gewerbeertrag 4,8 Pfennig.

In der letzten Stadtratssitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß die Gemeindebeamten ohne Anerkennung einer Rechtsberufung mit Wirkung vom 1. Februar 1931 bis auf Widerruf auf den gleichen Prozentfuß ihres Gehalts wie die badischen Staatsbeamten verzichtet. Diesem Beschluß unterstellte sich auch Oberbürgermeister Dr. Meißner und Bürgermeister Reßner.

Ablehnung der Deckungsvorlagen auch in Lahr

In der dreißigbüdigen Sitzung des neugewählten Bürgerausschusses, bei der das Kollegium fast vollzählig war und zu welcher sich außerordentlich viele Zuhörer eingefunden hatten, wurde nach äußerst lebhafter Aussprache, die zuweilen zu starken parteipolitischen Auseinandersetzungen führte, die Bürgersteuer mit 52 gegen 14 Stimmen bei mehreren Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner die Biersteuer mit 49 gegen 17 Stimmen; auch die Erhöhung der Umlage, die in zwei verschiedenen Arten dem Bürgerausschuß und Stadtrat präsentiert wurde, verfiel der Ablehnung mit 50 gegen 2 Stimmen. Die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von rund 66 583 RM bei der Badischen Kommunalen Landesbank in Mannheim zum Kurse von 95 Prozent wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten gutgeheißen.

Eingreifen der Staatsaufsichtsbehörde in Billingen

Nachdem in der letzten Stadtratssitzung die Deckungsvorschläge der Stadterwaltung abgelehnt wurden, hat der Landeskommissar von Konstanz als Staatsaufsichtsbehörde nunmehr der Stadt zur Auflage gemacht, die Deckungsfrage bis zum 29. Dezember zu erledigen.

Drohender Zwangsetat auch in Konstanz

Der Stadtrat war am Samstag vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um zu der Forderung des Landeskommissars Stellung zu nehmen, die zur Deckung des Fehlbetrages von ungefähr 400 000 RM, die Ausschöpfung aller vorhandenen Steuerquellen verlangte und u. a. eine abermalige Erhöhung der Umlage bis zu 20 Prozent, also auf 120, vorsah. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung beschlossen, diese Forderungen des Landeskommissars abzulehnen, er war der Ansicht, daß mit der Einführung der Bier- und Bürgersteuer und der beschlossenen Erhöhung der Umlage um 10 Prozent der Fehlbetrag zur Hälfte gedeckt sei, die andere Hälfte aber durch Einsparungen eingebracht werden könnte. Es steht somit zu erwarten, daß nunmehr der Landeskommissar von sich aus das Erforderliche unternimmt, um die Deckung des Fehlbetrages zwangsweise zu veranlassen.

Zwei Kinder durch Gas vergiftet

Mannheim, 28. Dez. Als die Frau des Bahnarbeiters Martin Wegerle am Samstag abend von der Arbeit nach ihrer Wohnung in der Dammstraße zurückkehrte, fand sie die Küchentür von innen verschlossen. Den Augen der Frau bot sich, nachdem die Tür durch einen herbeigerufenen Schlosser geöffnet worden war, ein schrecklicher Anblick. Der 4 Jahre alte Sohn Werner lag tot auf dem Boden, der 7 Jahre alte Sohn Erich gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber nach kurzer Zeit. Die Kinder hatten vermutlich während der Abwesenheit der Mutter am Gasbrenner gespielt. Dabei hat sich die Küche mit Gas gefüllt, das dann das furchtbare Unglück herbeiführte.

Edingen, 29. Dez. (Goldene Hochzeit) Am Sonntag konnten die Eheleute Jakob Theodor Ding im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Bürgermeister Reine hat bereits die Glückwünsche des Staatspräsidenten wie der Gemeinde zum Ausdruck gebracht.

Zur Preisströmung Hans Brandenburgs

Christliche Theaterrenaissance?

Von Josef Tobias-Bonn.

In einer Zeit, wo der Kommunismus auf der einen und der Nationalismus auf der anderen Seite das Gebäude unserer christlichen Kultur berennen, kommt es selten vor, daß jenseits der Grenzen unseres Katholizismus Dinge sich ereignen, die uns mit Freude und Hoffnung auf eine baldige Annäherung der Andersdenkenden an unsere Weltanschauung erfüllen könnten. Um so mehr müssen wir uns freuen, wenn man sich zu Dingen bekennt, die wir im Gegenjahre zu der modernen Asphaltpolitik der Großstadt als menschenwürdig und einigstimmig anerkennen und allein gelten lassen.

In diesen Tagen ist dem Münchener Schriftsteller und Dramatiker Hans Brandenburg, der im Jahre 1885 in Barmen geboren wurde und seit 1903 in der bayerischen Metropole lebt, der Dichterpriesterei zuerkannt worden. In diesen Tagen geht sein Bild durch die ganze Presse. Aber es werden vielleicht wenige erkennen, daß damit von einer größeren Gruppe von geistigen Menschen das Bekenntnis zu einem Kraftvoller und Theoretiker des Theaters abgelegt worden ist, der das heutige Theaterleben verurteilt und es auf eine andere, uns Katholiken sehr sympathische Grundlage gestellt wissen will.

In seinem Werk über: „Das neue Theater“ hat Brandenburg seine Auffassung dargelegt. Er geht davon aus, daß im Inneren das Theater eine festliche Angelegenheit sei, daß es nur an den ganz seltenen und außergewöhnlichen Ereignissen, die eine Gemeinschaft zu einem Fest und einer Feier zusammenschließen, seinen Platz hat und daß es im engsten Zusammenhang mit der sakralen Weihe steht. Er versucht, das System eines solchen Theaters theoretisch zu entwickeln. Er verlangt, daß Sprache, Musik und Bewegung wieder einen symbolischen bedeutungsvollen Wert bekommen müssen und daß sie aus dem Gesamterlebnis einer Gemeinschaft heraus wachsen sollten. Der Darsteller aber müsse den Körper und die Seele so durchdringen und durchdringen, daß er nicht nur äußerlich seine darstellerische Aufgabe erfüllen könne, sondern daß er darüber hinaus den ganzen Kulturbereich mit sich führe, daß er ganz aus der Seele des Zuschauers heraus seinen Aufbruch in die Welt findet. Hier bekommen Symbol und Gemeinschaft einen ganz neuen Klang. Hier wird ein Weg gewiesen, wie diese heute so verachteten Werte wieder lebendiges Gut werden können, und wie

Schwerer tödlicher Unfall

Pforzheim, 28. Dez. Am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr stieß an der ziemlich schmalen und unübersichtlichen Einmündung der Bürgerstraße in die Westliche Karlsriedstraße im Stadtteil Brödingen ein von einem Polizeibeamten gesteuerter Personentransportwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er schon ¼ Stunden später im Städtischen Krankenhaus starb. Es handelt sich um den erst kurze Zeit verheirateten Guillocheur Emil Bach von Brödingen.

In der Nacht vom 26. auf 27. Dezember leisteten sich Unbekannte an einer Brücke im Kampfbachtal zwischen Erfingen-Billingen-Stein einen bösen Streich, der unabsehbare Folgen hätte zeitigen können. Sie spannten einen Draht an den Brückensteinen, befestigten am anderen Ende desselben einen Stein und warfen diesen so über die nahe 20 000 Voltstarstromleitung, daß der Draht darüber zu liegen kam und Kurzschluß bzw. Störungen in der Lichtleitung für die Nachbarorte hervorrief, die erst nach Auffindung der Ursache beseitigt werden konnten. Hätte irgend jemand bei der Dunkelheit das Gelände betreten, so wäre wohl sicherer Tod die Folge gewesen. Untersuchung ist eingeleitet.

Nachdem die von uns schon vor acht Tagen gemeldete endgültige Einstellung der Lokalbahnlinie Brödingen-Busenbach auf 2. Januar f. J. nunmehr gestern amtlich bestätigt wurde, haben jetzt die in einer Notgemeinschaft vereinigten Gemeinden und Interessenten mit der Bahnverwaltung Verhandlungen aufgenommen wegen Pachtung und Selbstbetrieb der Bahn als Kleinbahn.

Wiltshausen, 29. Dez. (Vom Tabakmarkt.) Stellen noch hat das Tabakgeschäft einen so guten Verlauf genommen, wie in diesem Jahr. Am Samstag wurden 300 Zentner Obergut vermogen zu 78 RM je Zentner für die Firma Hausmann in Karlsruhe. Auch der Qualitätstabak soll in diesem Jahre noch vermogen werden. — In Lichtenau kamen 200 Zentner zur Waage.

Singen a. S., 29. Dez. (Weide fützte abgedrückt.) Beim Holzholen im Walde wurden an einer abhängigen Stelle dem Landwirt Josef Wieland in Wörblingen, als er beim Bremsen des Wagens behilflich sein wollte und dabei ausglitt, beide Füße abgedrückt. Der Zustand des Verunglückten, dessen Familie in den letzten Jahren durch Krankheit und Tod sehr heimgegriffen wurde, ist sehr ernst.

Das Todesurteil gegen Schiele rechtskräftig

Konstanz, 28. Dez. Das hiesige Schwurgericht hatte anfangs Oktober den Landwirt Ernst Schiele wegen Mordversuchs und vollendetem Mord zu sieben Jahren Zuchthaus und zum Tode verurteilt. Die bei dem Reichsgericht gegen das Todesurteil eingelegte Revision des Angeklagten wurde am Samstag verworfen. Damit ist das Todesurteil rechtskräftig geworden. Schiele hatte mit einem Mädchen namens Friedrich ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Um den Verpflichtungen zu entgehen, versuchte er das Mädchen zuerst zu vergiften, und als dies mißlang, verabredete er sich mit ihm. Auf einer kleinen Brücke schlang er plötzlich einen Diebstahl um den Hals des Mädchens, stieß es in den Bach und befestigte den Strid am Brückengeländer, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Tat wollte der Angeklagte in einem Anfall von Schwachsinne ausgeführt haben.

Kirchdorf, Amt Billingen, 29. Dez. (Fischer Einbruch.) Diebstahl. Ein frischer Einbruchdiebstahl wurde in der Frühe des ersten Weihnachtstages, als die Leute in der Kirche waren, im Hause eines hiesigen Arbeiters verübt. Die Diebe durchdrangen zunächst eine Hintertür und im Hause selbst erkrachten sie eine zweite Tür. Da sie so trotzdem nicht zum Ziele kamen, erkrachten sie von außen nochmals ein Fenster und stiegen in ein Zimmer ein. Dort erkrachten sie einen Geldbeutel mit 15 Mark Inhalt und ein silbernes Besteck, das ein Hochzeitsgeschenk der Familie bildete. Der Bestohlene ist schon längere Zeit arbeitslos. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Bernau, 28. Dez. (Weihnachten im Schnee.) Neuer Schneefall setzte am 2. Weihnachtstages abends ein, so daß wir auch noch neben vielen anderen „Weihnachten im Schnee“ erleben durften. Ein freundliches Stille-Heil kann erlingen und die Silbäuser über die schneebedeckten Gaden laufen, sich freudig des schönen Skisportes. Möchten recht viele Freunde des weißen Sportes im skandinavischen Bernau sich einfinden.

Marktberg, 29. Dez. Der Verwalter des Hofgutes Randauer bei Marktberg, Theodor Gad, wurde, als er die Schweine in den Stall juridretreiben wollte, von dem Eber angefallen. Trotz seiner Gegenwehr gelang es ihm nicht sofort den Tiere loszukommen, das sich in seinem Oberkörper verfangen hatte und ihm klaffende Wunden beibrachte.

Mit dem Beil gegen Schwiegervater und Schwager.

Heilsbrunn, 29. Dez. Der 57jährige stellenlose Schlosser Karl Jippeler, der im Verfolge von Streitigkeiten mit seinen Schwiegereltern von diesen des Hauses verwiesen worden war, drang mit einem Beil bemannet heute nacht in das Schlafzimmer seines Schwiegervaters, in dem auch sein Schwager schlief und schlug mit dem Beil auf die beiden ein. Der Schwiegervater schwebt in Lebensgefahr, die Verletzungen des Schwagers sind weniger schwer. Der Täter verriet sich nach der Tat auf dem Heustall, konnte aber später dort festgenommen werden.



Abfahrt in die Berge!

Auf allen Bahnhöfen herrscht jetzt ein buntes Treiben: Vor jedem Zug in die Berge drängen sich die Skifahrer mit ihren kleidsamen Kostümen und ihren Sportgeräten.

das Theater an der Wiederaufrichtung einer religiös gefestigten Gemeinschaft mithelfen kann.

Es ist klar, daß Brandenburg den Weg zu diesem Bild des Theaters am besten über den modernen Kunststand finden konnte. Man wird sich erinnern, daß Vater Friedrich Rudermaun C. J. auf dem letzten Katholikentag die Bedeutung des Rhythmus, wie ihn die heutigen Tanz- und Musikschulen wieder zu erlangen suchen, und seine Zusammenhänge mit der religiösen Kultur herausstellte. Hier leben wir auf einmal nun gleiche Töne an, und auch Hans Brandenburg hat durch seine Schrift über den Tanz die kultische Grundlage dieser vielleicht hervorragendsten Kunst aller Künste dargelegt.

Gewiß ist auch hier immer noch ein unendlich weiter Weg zurückzulegen, ehe sich die Dinge des Theaters wieder in einem echten Sinne der Kirche formen, aber dennoch kann man von einem Näherkommen sprechen. Und wer für das Urwesen christlicher Kultur gegenüber allen Schablonen der heutigen Zivilisationsmache sich ein reines Gehör bewahrt hat, dem wird es vielleicht ein kleines Stück Weihnachtstreu bedeuten, daß man beginnt, für Brandenburgs Forderungen Verständnis zu finden.

Tod eines Geistesführers

Noch kurz vor Weihnachten wird die katholische Geisteswelt überrascht durch die Nachricht vom Tode Johannes Rumbauers. Sein Name ist engstens verknüpft mit dem vor etwa 2 Jahrzehnten spielenden „katholischen Literaturstreit“. Rumbauers Vorjah war es, die Katholiken aus dem „Ghetto“ hinauszuführen; dazu sah er es vor allem für notwendig an, daß die Literatur der Katholiken nicht nur den Ansprüchen katholischer Geistes, sondern auch denen der reinen und eigengeprägten Form genügen müsse, und daß, wo diese mangle, auch für jenen nichts Wertvolles zu erwarten sei. Und wenn heute das „Gothische von Legunur“ gottlos im Schwinden begriffen ist, so ist das in erster Linie dem Willen und Schaffen Johannes Rumbauers zu verdanken. Rumbauer konnte in mancherlei Hinsicht, in die er vermißtelt wurde, sehr schmerz werden; aber seine Freunde versichern, daß er zu jenen Menschen gehörte, die ihr empfindliches und im Grunde weiches Gemüt durch eine rauhe Schale vor den plumpen Zugriffen der Welt schützen müssen. Gedacht haben ihn Freunde und Gegner. Für den Dank der jungen Dichtergeneration, die er förderte, ist ein schönes Zeugnis Theodor Seidenfadens Gedicht im „Gral“ (Sept. 1927). Und als 1917 zum Lutherjubiläum der „Kunstwart“ (jetzt „Deutscher Wille“) eine Umfrage anstellte, was Luther heute noch der Welt

bedeute, wurde auch Rumbauer auf katholischer Seite um seine Ansicht befragt. Wie wir hören, plante Rumbauer in den letzten Lebensjahren eine „Geschichte der deutschen Literatur der letzten 60 Jahre“. Zu einem Freunde soll er geäußert haben, zwei Drittel des Wertes seien in der Handchrift vollendet. Hoffentlich ist es ihm noch vergönnt gewesen, dies sein Lebenswerk abzuschließen; aber auch als Bruchstück sollte es uns nicht vorbehalten bleiben, denn es würde auch in dieser Gestalt ganz gewiß neuartige Beiträge zur deutschen Geistesgeschichte bringen! Ernst Detmold.

Dr. Franz Baur, der Direktor der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsbeobachtungen in Frankfurt a. M., wurde zum Honorarprofessor in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt. Professor Baur war lange Jahre der Leiter der von ihm gegründeten und heute noch bestehenden „Wetter- und Sonnennote St. Walien“, des ersten klimatologischen Observatoriums Deutschlands.

Eine große Greco-Ausstellung. Für nächstes Frühjahr wird im Nationalpalast der vorjährigen Weltausstellung von Barcelona eine Ausstellung von Werken Grecos vorbereitet, die einen Überblick über die verschiedenen Entwicklungsstadien des Meisters geben und die bedeutendsten und charakteristischsten unter seinen Gemälden, nicht nur, soweit sie in Spanien, sondern auch soweit sie in Museen, Kirchen und Privatsammlungen des Auslandes aufbewahrt sind, berechnen soll. Der „Cicerone“, dem wir die Nachricht entnehmen, erwartet sich von der Ausstellung ein künstlerisches Ereignis.

Zwölf Millionen für den Quo vadis-Film. Die Erben des 1916 verstorbenen polnischen Dichters Henryk Sienkiewicz wollen in fünfzehn Staaten Schenkungsurkunden aufbringen, weil die Aufhebung des auf Sienkiewicz' berühmtem Buche beruhenden Films unzureichend erfolgt sei. Ihre Gesamtforderung beziffern sie angeblich auf 3 Millionen Dollar.

Sankt Emmerich-Wallum. Die Jubiläumfeierlichkeiten in Billern. Verfaßt von Karl Hujar. Herausgegeben durch das Zentralkomitee des St. Emmerich-Jubiläums.

Ein begeistertes geistreiches kurzer Abriss der Kirchengeschichte Ungarns leitet über zu den künstlerisch vollendet wiedergegebenen Bildern der großartigen Jubelfeier des letzten Sommers. Bilder der Festordner und Festredner wechseln ab mit solchen von Reichstrachen, Wandmalereien, Wallfahrtsorten usw. Das prächtige Buch wird bei allen Festteilnehmern schöne Erinnerungen wecken und auch bei den Nichtteilnehmern tiefen Eindruck hinterlassen.

Der gelbe Diwan

Von V. Williams

„Gerats mit der Sprache! Wir wissen, daß Sie ihn gestern nachmittag gesehen haben. Sie waren in seinem Auftrag in Mr. Cranmores Haus, um auszufundichaffen, wo ein gelber Diwan sich befindet.“

„Ich hab ihm nur gesagt, daß er nicht zu verkaufen war, und dann sollt ich's ihm wissen lassen, wenn's doch noch zu was kam, und ihn heut früh um neun Uhr treffen.“

„Wo?“ fiel Boulot ein.
„In einem Kaffeehaus in der Oxfordstraße.“
„Waren Sie dort? Aber keine Lüge, bitte ich mir aus!“
„Ich will die Wahrheit sagen“, jammerte Fitz Sofer. „Ich bin immer ein ehrlicher Mensch gewesen, und nur, weil meine Schwester verlangte, ich soll für sie hingehen und nachfragen.“

„Haben Sie Flagg heut morgen getroffen?“
„Ja, er war dort. Ich sollt ihm ein Auto besorgen. Er sagte, daß er einen schnellen Wagen brauchte, um ihn nach Southampton zu bringen. Wenn's keinen zu mieten gab, sollt ich einen kaufen. Aber ich kriegte keinen, weil doch jetzt eine große Nachfrage nach Autos ist, und erst vor einer Stunde fand ich doch noch einen.“

„Ist er fort damit?“
„Um halb zehn Uhr sollt er...“
„Zum Teufel!“ schrie Manderton, „das ist es jetzt gerade. Mr. Cranmore, Sie müssen uns Ihren Wagen zur Verfügung stellen! Wir müssen ihm nach! Wo fährt er in Southampton hin?“

„Er wollt das Nachtboot nach Havre erwischen.“
„Das geht um Mitternacht. — Hundertdreißig Kilometer! — Was ist es für ein Auto?“
„Ein roter Rennwagen, Zweifischer...“
„Wer ist am Steuer?“
„Er wollt selber...“

„Smith!“ rief Manderton und öffnete die Vordertür. „Nehmen Sie den Mann mit auf die Station. Er ist verhaftet.“

Mr. Sofer fiel stehend auf die Knie, aber Manderton schob ihn beiseite und trat schnell ans Telephon, um seinen Reuten auf der Station Anweisungen zu geben. Dann warf er den Hörer hin und sprang in den Wagen.

„Los, Mr. Cranmore! Ich hoffe, daß sie ihn in Southampton oder auf dem Boot wenigstens aufhalten. Sonst... Glauben Sie, daß wir ihn kriegen können?“
Cranmore sah mit einem Gesicht am Steuer, aus dem wilde Entschlossenheit sprach.

„Er wird uns nicht entkommen, Inspektor!“ sagte er. „Aber wir brauchen noch Benzin.“

Vor der Stadt, wo die Hauptstraße abzweigt, trafen sie einen Polizisten, den Manderton befragte. Er hatte nichts von einem roten Auto gesehen. Aber gleich darauf hatten sie ein Geschid. Ein kleiner Junge auf einem Rad erklärte, er sei einem sehr schnell fahrenden, schönen roten Rennwagen begegnet, der auf dem Wege nach Chiswick war.

„Wir müssen uns jetzt entscheiden“, rief der Inspektor. „Wollen wir erst neue Nachforschungen antstellen oder dem Jungen glauben und Flagg nach Southampton folgen...“
„Nach Southampton!“ kam es zwischen Cranmores zusammengeflüsten Zähnen hervor.

In einer Garage in Chiswick füllten sie Benzin nach und ließen die Reifen aufpumpen.
Manderton fluchte das Blau vom Himmel herunter, aber es war nun Cranmore, der ihn beruhigte.

„Besser jetzt fünf Minuten verloren“, meinte er, „als später auf dem Weg einen Reifenschaden.“
Endlich waren sie fertig. Die Zündung sprang an, die Motoren, mit königlichen Trinkgeldern von Cranmore belohnt, winkten, und der Wagen fuhr langsam aus dem Hof auf die Straße.

Es war elf Minuten nach zehn Uhr.

XXVI

Nach Southampton

Cranmore fuhr wie ein Befehlener. Seit er etwas tun durfte, war er zu einem anderen Mann geworden. Als Automobilist besaß er keine gewöhnliche Geschicklichkeit. Seit seinen Unversitätsjahren hatte er fast alle Straßen des Königreichs durchfahren, und das Straßennetz lag wie eine ausgebreitete Karte vor ihm. Sonst war er weder waghalsig noch tollkühn, aber in dieser Zuninacht schlug er alle Vorkehrungen in den Wind.

Der Erfolg war in seine Hand gegeben, und ohne zu zagen, nahm er die Aufgabe auf sich. Seine Augen glänzten, und seine Hand krallte sich mit festem Griff um das Steuer. Wenn er auf Mandertons gelegentliche Fragen antwortete, klang seine Stimme ruhig und gelassen.

„Er ist ein Fremder... ich will zehn gegen eins wette, daß er die Hauptstraße nimmt. Die bessere Route liegt mehr nördlich... viel weniger Verkehr... Eine halbe Stunde hat er Vorsprung... einholen können wir ihn nicht... wir müssen ihn abhaken... in Winchester treffen sich die beiden Straßen... dort müssen wir ihn kriegen.“

Die Nacht war warm und sternenhell; der Mond noch nicht aufgegangen. Unter ihren Rädern glitt die geleerte Straße vorbei, daß es schien, als rasten sie über das schwarze Wasser eines Sees. Die beiden Scheinwerfer schnitten ein lichterhelltes Loch in die Dunkelheit, in dem Bäume, Säule, Säulen aufsprangen, um sogleich wieder zu verschwinden. Durch kleine Städtchen donnerten sie, an verspäteten Spaziergängern und Liebespaaren vorbei, und durch schon schlafende Dörfer — Cranmore wie eine Gestalt aus Stahl am Steuer. Der Geschwindigkeitsmesser zeigte auf der offenen Straße auf fast hundert Kilometer.

An einer Bahnüberfahrt, wo sie einen Zug abwarten mußten, erkundigten sie sich nach dem roten Rennwagen. Er war eine halbe Stunde vorher in voller Fahrt gesehen worden.

„Er ist auf der Hauptstraße!“ rief Cranmore. „Wir zweigen hier ab.“
Und fort ging's durch die stillen Wälder, an vereinzelten Gehöften und niedrigen Landhäusern vorüber. Der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers bewegte sich langsam nach vorwärts. Hundert — hunderteins — hundertzwei bis hundertzehn Kilometer.

„Winchester!“ murmelte Cranmore. „Wenn wir nicht um ein Viertel nach elf Uhr in Winchester sind...“

Boulot im Fond genoß dieses Rasen durch die Nacht. Er dachte an ähnliche wahnsinnige Fahrten in Frankreich, erinnerte sich an die wilde Aufregung, die er und der Chauffeur dabei empfunden hatten. In seiner lebhaften Phantasie stellte er sich den einsamen Mann im roten Wagen vor, wie er auf unbekannten Straßen das Dunkel durchschnitt, nach jedem Wegweiser wachend oder ängstlich nach rückwärts blickend, nach den Verfolgern, die jeder Verbrecher beständig in seinem Rücken spürt.

Mandertons Stimme riß ihn aus seinen Träumen.
„Fünf Minuten vor elf Uhr!“
Die Käufer eines kleinen Ortes flogen an ihnen vorbei. Ein Polizist rief ihnen zu, die Geschwindigkeit zu mäßigen, aber er hatte keinen gesehen.

Nun waren sie auf der Winchester Straße, und kaum hatten sie den Ort hinter sich, vernahmen sie durch das lautmäßige Donnern des eigenen Autos ein leises, entferntes Surren. Wie sie hügelab, hügelab dahinflausten, erscholl es leiser und lauter, blieb aber immer hörbar.

Cranmore hob den Kopf, als zöge er die Bitterung ein. „Ein Rennwagen!“ sagte er und seine Augen leuchteten. „Mit sechzig Kilometer Geschwindigkeit fahren sie in Winchester ein. Auch das schien ihm noch zu langsam, aber auf dem Hauptplatz stellte sich ihnen ein Konstabler entgegen und winkte wütend mit beiden Händen. Cranmore trat fluchend

auf den Bremshebel. Der Wagen verlangsamte seine Fahrt und hielt.

„Zwanzig Kilometer durch Winchester!“ erklärte grimmig der Polizist und zog sein Notizbuch aus der Tasche. „Ihr Automobilisten scheint ja alle verrückt geworden! Habt's ihr im Sinn, ein Rennen abzuhalten? Das ist jetzt schon der zweite in zehn Minuten, den ich angehalten habe...“

„Sie haben gerade einen angehalten?“ fragte Cranmore schnell.
„Und seinen Namen und Adresse aufgeschrieben, das selbe, was ich jetzt mit euch tun werd...“
„War er in einem roten Wagen?“

„Das war er...“ schrie Cranmore und griff nach dem Zündungshebel, aber Manderton hielt seinen Arm.
„Ruhig!“ befahl er. „So kann man das nicht machen.“
Er wandte sich zu dem Konstabler und gab ihm seine Karte.

„Ich bin Inspektor von der Zentrale“, sagte er, „auf der Verfolgung des Mannes im roten Wagen. Sie haben ganz recht gehabt, uns anzuhalten, und wenn Sie uns melden wollen, so müssen Sie's eben tun. Aber nun halten Sie uns nicht länger auf...!“

Der Konstabler nahm die Karte und betrachtete sie mißtrauisch. Dann stellte er sich in Positur und grüßte militärisch.
„Mes in Ordnung nun, Inspektor!“ erklärte er. „Ich hoffe, Sie werden ihn kriegen. Aber gefahren ist er ordentlich, das ist er!“

„Welche Richtung?“
„Straße nach Southampton.“
(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Forschung im Krater

Das Schicksal, dem die zwei Hamburger Gelehrten, Dr. Werner Borchardt und sein Assistent, beim Ausbruch des Merapi auf Java zum Opfer gefallen sind, hat Pater Bernard Hubbard, den Leiter des Geologischen Instituts an der Santa Clara-Universität in Kalifornien, nicht abgelehnt, das gefährliche Experiment zu wiederholen. Er hat jedoch die Ausreise nach Alaska angetreten, in der Absicht, zwei Monate lang im Krater eines Vulkan zu Beobachtungs- und Studienzwecken Aufenthalt zu nehmen. Um sein Ziel zu erreichen, muß er eine Reise von rund 10 000 Kilometer machen, die auf dem Schneeledern am Yukonfluß im Hundeschlitten zurückgelegt werden müssen. Zur Erhaltung seines Lebens wird er im allgemeinen auf Kaffee und gestorenes Bohnenmehl angewiesen sein. Bei seiner Ankunft in Alaska, die für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen ist, wird Pater Hubbard mit Professor Chisholm zusammentreffen. Die beiden Gelehrten werden dann gemeinsam die Reise nach dem größten aktiven Krater der Welt, dem Mondkrater von Aniakchak, antreten, um dort zwei Monate lang in dem Inferno der Felsen, Lava, Gletscher und des heißen Schwammes zu leben und ihre wissenschaftliche Beobachtungen zu machen.

Der Feigenbaum am Ponte Sisto

Im Mauerwerk einer der ältesten Überbrücken in Rom wuchert seit Jahrhunderten ein alter Feigenbaum. Alle vier bis fünf Jahre wird auf Anordnung der römischen Behörden der förmliche Baum ausgeserrt, weil er angeblich der Keimstift der Brücke Abbruch tut. Man verjücht immer, ihn an der Wurzel zu fassen, um ein Weiterwachsen zu verhindern. Aber alle, seit Jahrhunderten ein unternehmerische Versuche blieben erfolglos. Immer wieder lebt der Feigenbaum auf und wuchert lustig am Gemäuer der alten Brücke weiter. Aus der anfänglich kleinen Pflanze wird bald wieder ein großes Gestrüpp, dessen Dornenbedeckung wohl zeitweilig ausgeschaltet, aber bisher nicht einwandfrei beseitigt werden konnte.

Japanischer Prinzenbesuch im Vatikan

Anlässlich des Besuchs des japanischen Prinzen, des Bruders des gegenwärtigen Mikados, beim Heiligen Vater, erinnert der „Osservatore Romano“ an den Besuch Hiro-Hitos, heute Kaiser von Japan, der am 15. Juli 1921 bei Benedikt XV. erfolgte. Das Blatt schreibt weiter, daß es ein uralter Brauch sei, der bis zum Beginn des Christentums in Japan zurückreicht, daß japanische Prinzen und japanischer Hochadel aus ihrem fernen Vaterlande nach Rom kommen, um dem Papste zu huldigen. Erstmals kamen zwei Prinzen, Neffen der Könige Jimma und Omura, zusammen mit zwei Herren aus dem japanischen Hochadel im Jahre 1584 nach Rom an den Thron Gregors XIII. Das vatikanische Organ zählt dann die in Japan lebenden katholischen Kirchen, 38 Schulen, 16 Waisenhäuser und 8 Krankenhäuser auf. In Tokio ist ferner eine katholische Universität, die in den Händen deutscher Jesuiten liegt und als Herd für die Verbreitung der katholischen Kultur in Japan gelten kann. Die katholische Religion genießt in Japan heute gewisse Freiheiten und wird selbst von den Regierungsstellen oft lobend erinnert und nicht selten Gedanken der Mithado und die kaiserliche Familie der Verdienste der katholischen Missionäre in Japan.

Wäntenklima im mittelschlesischen Gebirgsland

Wie die Preuß. Geologische Landesanstalt mitteilt, bestand vor langer, weit zurückliegender Zeit im mittelschlesischen Gebirgsland Wäntenklima. Wer heute durch die Gebirgswälder des böhmisch-schlesischen Grenzgebietes bei Kandesst, Gröbau, Friedland, Braunau, Wünschelburg und Reinerz wandert, muß sich klarmachen, daß hier einst Verhältnisse geherrschten, wie sie heute aus Innerafrika bekannt sind. Die Gründe für diese Behauptung sind abzulesen



Der neue Erzbischof von Reims

Monsignore Eugard.

bisher Erzbischof von Bayeux, wurde als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Luçon zum Erzbischof von Reims gewählt.

aus Sandsteinen, Dolomiten, Letten und anderen Gesteinen jener Gebirge und sind kürzlich im Rahmen der Arbeiten der Preuß. Geologischen Landesanstalt von Gustav Müller untersucht worden. Die Arbeit betitelt sich „Der kontinentale Gestein im Süden des Riesengebirges.“

Chiffrierte Telefongespräche

Telefonieren mit oder ohne Draht ist eine fabelhafte Sache; aber leider ist das Telefon für viele Geschmäcker eine viel zu „öffentliche“ Einrichtung. Bei der Funktelefonie ist dem Zuhörer Tür und Tor geöffnet; jeder Neugierige, der seinen Empfangsapparat entsprechend einstellt, kann das Gespräch auffangen, und auch beim Drahttelefon gibt es oft genug freiwillige und ungewollte Zuhörer. Bei Telefongesprächen kann man einen Geheimcode benutzen; Telefongespräche sind aber mehr oder weniger Gemeingut. Diesem Uebelstand, der sich besonders bei Staats- und Diplomatengesprächen bemerkbar macht, aber auch bei der Nachrichtenübermittlung fühlbar ist, hat nun die Technik abgeholfen. Die Bell Telephone Company in New York hat nämlich den Telefon-Code erfunden, einen Apparat, der die gesprochenen Worte in ein unverständliches Rauberwelsch verwandelt, sie in dieser Form weiterleitet und am Empfangsort wieder dechiffriert, also verständlich erlösen läßt. Ein Verlaenger solcher chiffrierter Telefongespräche, sei es durch einen Funkempfänger oder durch ein angeschlossenes Telefon, ist daher zwecklos, denn der Zuhörer wird lediglich ein sinnloses Durcheinander von Tönen zu hören bekommen. Wie kommt nun eine derartige durch Umänderung der Schwingungen der gesprochenen Worte durch abwechselnd erhöhte und verminderte Frequenz. Die Worte selbst werden hierdurch vollkommen verändert und können erst am Empfangsort durch Korrektur der Frequenz wieder ihre ursprünglichen Schwingungen erhalten. Bleibt die Frage, ob es nicht möglich ist, das Rauberwelsch zu erkennen, das die chiffrierten Worte bilden. Dann wäre allerdings die ganze Mühe umsonst gewesen.

Frauenhaar sollte die Revolution retten...

In der Moskauer juristischen Zeitschrift „Sowjetskaja Justizija“ Nr. 24/25 d. J. lesen wir folgenden kuriosen Bericht eines gewissen Janson, der Volkskommisсар für Justiz ist: Es handelt sich um den Fall des Kommunisten B., der angeklagt ist, die Vollmachten der Partei im Uralgebiet überschritten zu haben. B. ist Parteimitglied seit 1917 und für die Uraler Verhältnisse sehr nachdrücklich für die Befestigung der Ertrugenschaften der Neuzeit tätig. Unter den Dorf-frauen seines Machtbereiches verbreitete er folgenden Ausruf: „Dorf-frauen, es wird höchste Zeit, daß ihr euch die Stadtfrauen gelan habet! Die Neuzeit zuzunne macht, gleich wie es die Stadtfrauen herum-zulassen! Nehmt euch ein Beispiel an den südlichen Genossinnen zu! Es geht nicht an, immer mit einem schmutzigen Haarfranz herum-zulassen! Nehmt euch ein Beispiel an den südlichen Genossinnen zu! Teil der Frauen folgte dem Ausruf, die übrigen aber entschlossen sich für die Beibehaltung ihrer langen Haare. Als die Zwangs-kollektivierung eingeführt wurde, erhielt B. einen verantwortlichen amministra-tiven Posten und beschloß, in dieser Eigenschaft gleichzeitig mit der Zwangs-kollektivierung auch den Subitkopf zwangsweise einzuführen. Mit einem Wort, er befahl den Dorf-frauen und Mädchen, das Haar abzuschneiden und die abgeschnittenen Köpfe der Rohstoffmühle abzuliefern, wo sie gleichzeitig mit Pferdemenäthen und Kohhaar zu Treibriemenmaterial verarbeitet wurden. Zu seiner Entschuldigun-brachte B. vor, er habe die proletarische Treibriemenindustrie fördern und der Bevölkerung den Geist der Neuzeit einimpfen wollen. Seine Aktion bedeutete nichts anderes als eine Unterfütterung der Sowjet-macht im Uralgebiet. Von einer Bestrafung des B. so berichtet Janson, nahm das Gericht Abstand.

Vom Zukunftsland Chile.

Rund 27 000 Deutsche wohnen in Chile — sie sind auch heute noch im wirtschaftlichen und geistigen Leben des Landes von maßgebendem Einfluß. Chile selbst ist in den letzten Jahren in beachtenswertem Anstieg begriffen dank dem Geiste einer Regierung, die mit allen Mitteln die produktive Arbeit zu fördern sucht und in diesem Bestreben auch auf fremde Hilfe nicht nach deutschem Muster und mit deutscher Hilfe organisiert, ausgebaut oder reformiert worden — Chile hat auch während des Weltkrieges nicht nur eine neutrale, sondern eine ausgesprochen deutschfreundliche Haltung eingenommen. Im Gegensatz zu vielen anderen Kolonisationsländern bietet es auch heute noch viele Möglichkeiten für den Einwanderer, und gerade die neuen Kolonisationsversuche der Regierung, die ein Interesse für dieses Land auch Deutsche heranzuziehen sucht, haben das Interesse für dieses Land neuerdings gewaltig gesteigert. Es entspricht daher einem Bedürfnis, wenn der Deutsch-Chilenische Bund durch Dr. Carlos Keller, einen Deutsch-Chilenen und glänzenden Kenner des Landes, nun einen neuen Führer — betitelt: Chile. Ein Führer durch das Land und seine Bewohner — herausbringt (6. Auflage, Santiago 1930, Soc. Imprenta y Litografía Universo, Preis RM. 2.—, 80 S. Vertrieb für Deutschland durch die Ausland- und Heimat-Verlags-A.G., Stuttgart, Haus des Deutschtums). Der ausgezeichnete Führer gibt in knapper Zusammenfassung alles, was ein Einwanderer wissen muß — knapper Zusammenfassung alles, was ein Einwanderer wissen muß — die Reisemöglichkeiten, Landbeschreibung, Darstellung der sozialen Verhältnisse, sorgfältige und genaue Daten, Lebenshaltungskosten in der Heimat, deutsche Währung umgerechnet, Angaben über die Einwanderungs- und Siedlungspolitik, über die Berufsaussichten, das Deutschtum usw. und Richtlinien für Einwanderer, Literaturhinweise und eine Karte ergänzen das Büchlein, das jeder lesen sollte, der sich mit Auswanderungsabsichten trägt.

D. A. J.

Der Sport des Sonntags

Die Spiele der D.F.R.

Gau Mittelbaden

Fußball

Verbandsspiele

- Karlsruhe-Mittelfeld I — Mühlburg I 9:2 (2:1).
- Ettlingen I — Daglanden I 5:5 (1:2).
- Ettlingen II — Daglanden II 1:2.
- Karlsruhe-Mittelfeld I — Mühlburg I 9:2 (2:1).

Wenige Minuten nach Anstoß erzielt Mittelfeld das erste Tor. Sehr Minuten darauf sendet der Mittelfeldstürmer zum zweiten Male ein. Kurz vor Halbzeit kann Mühlburg ein Tor entgegensetzen. Nach Halbzeit lassen die Mühlburger merklich nach. Mittelfeld nützt die Gelegenheit aus und kann in kurzen Abständen sieben weitere Tore erzielen. Mühlburg rafft sich nun nochmals auf und es gelingt auch noch ein zweites Tor, somit das Endresultat 9:2 für Mittelfeld herstellend. Schiedsrichter Herr Pfäffel, Karlsruhe-West, leitete das Treffen zur Zufriedenheit.

Ettlingen I — Daglanden I 5:5 (1:2).

Das Spiel wurde sehr hart durchgeführt. Bis zur Halbzeit lieferten sich beide Mannschaften ein ebenbürtiges Spiel. Beim Stande von 2:1 für Daglanden wurden dann die Seiten gewechselt. Daglanden lief nun zur Hochform auf, wodurch die Ettlinger Mannschaft etwas abfiel. Aber dennoch gab es heisse Situationen vor beiden Toren. Beim Stande 3:5 wurde das Spiel beendet. Für den nicht erschienenen Verbandschiedsrichter Herr Ulrich-Baden-West leitete Herr Blesinger-Daglanden das Spiel zur vollen Zufriedenheit.

Freundschaftsspiele

- Rüppurr II — Ettlingen II und III komb. 5:9 (5:1).
- Rüppurr I — Hróst (Pfalz) 4:0 (0:0).

Zu einem Eröffnungsspiel für die neugegründete 2. Mannschaft von Rüppurr hatte Ettlingen in liebenswürdiger Weise eine entsprechende Mannschaft gestellt. Rüppurr war mit großem Eifer bei der Sache und konnte bis zur Halbzeit drei Tore erzielen, nahm jedoch nach der Pause eine weniger glückliche Umstellung vor, was dem Spiel eine Wendung gab. Ettlingen hatte die zweite Hälfte für sich und konnte in dieser Periode sämtliche neun Tore erzielen. Das Spiel war in jeder Beziehung fair und nahm einen schönen Verlauf.

Einer Rückspielverpflichtung nachkommend, stellten sich die Pfälzer am zweiten Feiertag in Rüppurr vor. Man war allgemein auf das Abschneiden der Einheimischen gespannt, die im Vorspiel nur knapp gewinnen konnten. Der Beginn war für Rüppurr vielversprechend, waren doch sämtliche Spieler in glänzender Verfassung. In bildschöner Zusammenarbeit wanderte der Ball von Mann zu Mann vor das Pfälzer Tor, wo jedoch ein aufmerksamer Hüter die vielen Angriffe mit größter Ruhe meisterte. Bald fanden sich auch die Gäste und unternahm gefährliche Vorstöße, die aber jederzeit schon in der Verteidigung Rüppurrs zumächte wurden. Trotz der vielen Chancen hauptsächlich der Pfälzermannschaft, gelang es keiner Partei bis zur Pause in Führung zu gehen. Nach Wechsel übernahm Rüppurr zeitweise drückend das Kommando, was in den innerhalb 20 Min. erzielten vier Treffern zum Ausdruck kam. Halblinks erzielte die ersten beiden Tore, in den Rest teilten sich Mittelfeldstürmer und Halbrechts. Jedes Tor wurde vom schußgewaltigen Rüppurrer Rechtsaußen eingeleitet, der mit unzähligen bildschönen Flanken und Eckbällen aufwartete. Die Gäste kämpften unermüdet bis zum Schlußpfiff, jedoch das Ehrentor sollte nicht gelingen. Man kann dieses Spiel wirklich als vollen Erfolg für Rüppurr bezeichnen. Den Pfälzern sei auch an dieser Stelle für ihre musterartige Spielweise Dank gesagt. Der Schiedsrichter leitete mit Umsicht und wurde beiden Parteien gerecht.

Freiburger F. C. muß absteigen!

Bf.B. Karlsruhe — F.C. Freiburg 3:2.

| | | | | | | |
|------------------|----|----|---|---|-------|----|
| Karlsruher F.B. | 14 | 13 | — | 1 | 64:21 | 26 |
| Bf.B. Karlsruhe | 14 | 6 | 3 | 5 | 27:22 | 15 |
| SpVg. Schramberg | 14 | 6 | 1 | 7 | 30:29 | 18 |
| F.C. Bültingen | 14 | 5 | 3 | 6 | 21:30 | 18 |
| F.C. Rastatt | 13 | 6 | — | 7 | 26:26 | 12 |
| Bf.B. Karlsruhe | 14 | 5 | 2 | 7 | 20:29 | 12 |
| SpVg. Freiburg | 14 | 4 | 2 | 6 | 18:34 | 10 |
| F.C. Freiburg | 14 | 4 | 1 | 9 | 25:43 | 9 |

Am vorletzten Treffen ging es um den Verbleib in der Oberliga. Der VfB. Karlsruhe sicherte sich durch einen verdienten Sieg gegen F.C. Freiburg die Oberliga. Wenn keine Spielplanänderung kommt, muß der alte, traditionsreiche Freiburger Klub absteigen. Welche Tragik des Schicksals: im vorigen Jahre noch Meister von Baden und jetzt der Weg in die zweite Klasse! Den VfB.lern unseren Glückwunsch zu dem beachtlichen Erfolg! — Jetzt steht nur noch der Tabellenritte aus. Am Neujahrstag kann dieser gemeldet werden und zwar im F.C. Rastatt, wenn dieser auf eigenem Platz gegen SpVg. Freiburg gewinnt. Spielen dagegen die Rastatter unentschieden, dann sind Bültingen, Schramberg und Rastatt punktgleich und müssen den Tabellenritten in Entscheidungsspielen ermitteln. Verlieren die Rastatter das Treffen gegen Freiburger Sportklub, so gibt es um den dritten Platz nur ein Entscheidungsspiel: Bültingen — Schramberg. Auf jeden Fall: Spannung bis zum Ende!

Riders Stuttgart württembergischer Tabellenritter

Riders Stuttgart schlägt Vf.B. Stuttgart überraschend hoch 6:1 und wird hierdurch Tabellenritter!

Germania Brötzingen — Vf.B. Heilbronn 2:1.

| | | | | | | |
|---------------------|------|----|---|----|-------|------|
| Union Bötzingen | 14 | 10 | 1 | 3 | 30:18 | 21 |
| F.C. Pforzheim | 14+1 | 9 | 3 | 3 | 44:24 | 19+2 |
| Riders Stuttgart | 14+1 | 9 | 3 | 3 | 34:19 | 19+2 |
| Vf.B. Stuttgart | 14+2 | 8 | 3 | 5 | 38:25 | 19 |
| Germania Brötzingen | 14 | 4 | 3 | 7 | 21:27 | 11 |
| F.C. Birmensfeld | 14 | 2 | 5 | 7 | 18:26 | 9 |
| F.B. Juffenhäuser | 14 | 4 | 1 | 9 | 17:50 | 9 |
| Vf.B. Heilbronn | 14 | 2 | 1 | 11 | 22:35 | 5 |

Nun ist auch die letzte Entscheidung gefallen. Nachdem der Tabellenzweite bereits an Weihnachten im F.C. Pforzheim, der in Stuttgart gegen Vf.B. 3:2 gewann, ermittelt wurde, standen sich gestern auf dem Stuttgarter Vf.B.-Platz im Entscheidungsspiel um den dritten Platz Vf.B. Stuttgart und Riders Stuttgart gegenüber. Die Riders gewannen überraschend hoch 6:1 und sicherten sich hierdurch die Spiele in der „Trostrunde“. Das Spiel stellte, da der Boden sehr schwer war, an beide Mannschaften große Anforderungen. Die Riders liefen in diesem Treffen zu großer Form auf und führten bei Halbzeit 2:0. Nach der Pause erhöhten sie in rascher Folge bis auf 6:0. Den Hauptanteil an den Treffern hatte der erstmals wieder und zwar linksaußen spielende Buhl. Die Vf.B.ler taten erst in der letzten Minute durch Beder zum Ehrentreffer. Riders mit Erfolg für Bader; Vf.B. mußte allerdings beide Verteidiger ersetzen. — Germania Brötzingen sicherte sich durch einen 2:1 Sieg gegen den zum Abstieg verurteilten Vf.B. Heilbronn einen guten Mittelplatz.

Die Kreisliga

Mittelbaden

- Bretzen — Mühlburg ausgefallen.
- Berghausen — Frantonia ausgefallen.
- Anielingen — Rüppurr 2:1.
- Germania Durlach — Daglanden ausgefallen.
- Weingarten — Beiertheim 3:1.
- Gröbningen — Baden 2:2.

Von den sechs angelegten Spielen mußten drei verlegt, bzw. wegen Unspielbarkeit der Plätze vorzeitig abgebrochen werden. Die anderen drei sorgten aber doch für Überraschungen. So unterlag Rüppurr beim Tabellenletztgen Anielingen, was wohl niemand erwartete. Beiertheim mußte dem Neuling Weingarten auch die Punkte lassen und Gröbningen konnte auf dem eigenen Platz gegen Baden nur einen Punkt retten.

Die Tabelle.

| | | | |
|------------------|----|-------|----|
| Mühlburg | 12 | 46:12 | 21 |
| Berghausen | 13 | 25:17 | 17 |
| Rüppurr | 12 | 31:18 | 15 |
| Germania Durlach | 13 | 21:30 | 15 |
| Weingarten | 14 | 30:23 | 15 |
| Bretzen | 12 | 36:39 | 14 |
| Beiertheim | 13 | 29:19 | 13 |
| Frantonia | 13 | 27:23 | 13 |
| Gröbningen | 13 | 19:31 | 10 |
| Baden | 14 | 15:39 | 9 |
| Daglanden | 13 | 19:26 | 7 |
| Anielingen | 14 | 21:42 | 7 |

Südbaden

- Offenburg — Kuppenheim 6:1.
- Niederbühl — Sportfreunde Forchheim 2:5.
- Detigheim — Achern 4:0.

Offenburg zog gestern durch einen hohen Sieg gegen Kuppenheim mit 6:1 in der Tabellenführung gleich. Sehr überraschend kommt die hohe Niederlage, die sich Achern in Detigheim holte.

Oberbaden

- Lörzsch — Waldkirch 6:2.
- Sportfreunde Freiburg — Weil verlegt.
- Emmendingen Friedlingen 2:1.
- Waldshut — Biebrich; Wehr — Riders Freiburg ausgefallen.

Schwarzwald

- Konstanz 1900 — Radolfzell 0:1.
- Singen — Troffingen 2:2.
- St. Georgen — Rottweil 7:1.

Der F.C. Konstanz 1900 hat sich gestern endgültig jede Hoffnung auf die diesjährige Meisterschaft genommen durch die kaum glaubliche Niederlage gegen die Radolfzeller auf dem eigenen Platz. Die beiden punktgleichen Singen und Troffingen trennten sich unentschieden und sie bleiben beide mit der gleichen Aussicht an der Spitze. St. Georgen führte Rottweil hoch ab.

Enz-Nedar

- Bücherbrunn — Ettlingen 2:1.
- Dillweihenleina — Huchenfeld 1:1.
- Vf.B. Pforzheim — Niefern ausgefallen.
- Eutingen — Enzberg 0:0.
- Mühlacker — Hpringen 2:0.
- Dielingen — B.S.C. Pforzheim 3:1.

Bereine auf Reisen...

Angünstiges Abschneiden der deutschen Vertreter / Ausländische Klasse dominiert

Ausländer in Deutschland

- f.Sp.V. Frankfurt — Vienna Wien 1:6.
- Städtelk. Ulm — W.M.C. Wien 1:5.
- Union Bötzingen — Český-Mühl. Club Prag 5:5.
- Hertza B.S.C. Berlin — Hungaria Budapest 0:7.

Deutsche im Ausland

- f.C. Sochaux Nancy — Karlsruher Fußballverein 1:1.
- Stade Reims — 1860 München 2:3.
- Bologna — Sp.Vg. Fürth 5:1.
- Chiasso — S.C. Freiburg 5:2.
- f.C. Bern — S.C. Freiburg 6:2.

Deutsche unter sich

- Bayern München — Tennis Borussia Berlin 5:0.
- Städtelk. Bielefeld — Eintracht Frankfurt 0:6.
- Holslein Kiel — Arminia Hannover 2:4.
- Hansa 95 — Werder Bremen 5:5.
- Münster — D.F.R. Fürth 1:1.
- Viktoria Ulmerod — Fachsenheim 2:0.
- Würzburger Kickers — Offenbacher Kickers 1:2.
- Dresdener S.C. — 1. f.C. Nürnberg 0:1.

Wieder setzten die ausländischen Profimannschaften ihren Siegeszug fort und zwar fielen diesmal die Resultate wesentlich deutlicher aus. So zeigte die Vienna Wien in Frankfurt ganz großes Können und auch der W.M.C. Wien brachte die Ulmer in Stammen. Katastrophal aber mutet die Niederlage an, die sich der deutsche Meister, Hertza B.S.C. Berlin, vor 20.000 Zuschauern in Berlin von der Hungaria Budapest aufstrecken ließ. Nur der neue Meister von Württemberg, Union Bötzingen, konnte wenigstens gegen eine nicht gerade ganz erstklassige Prager Elf ein Unentschieden herausziehen.

Auch die deutschen Mannschaften im Ausland konnten diesen Sonntag weniger gut abschneiden. Der K. f. V. mußte sich in Nancy nach dem hohen Sieg in Marseille mit einem mageren Unentschieden abfinden. Auch die Sp.Vg. Fürth bezog in Bologna eine Niederlage, der S.C. Freiburg kam aus der Schweiz zweimal

geschlagen heim, nur 1860 München brachte es zu einem knappen Sieg in Frankfurt.

Interessante Resultate gab es bei den Begegnungen der deutschen Vereine. Besonders auffällig der Sieg des 1. f.C. Nürnberg beim Dresdener S.C., und die Niederlage gegen die Bayern München über die Berliner Veitichen.

Die Eintracht Frankfurt demonstrierte in Bielefeld ganz erstklassige süddeutsche Fußballkunst. Holslein Kiel bezog auch von Arminia Hannover dabei eine unerwartete Niederlage.

Neue Überraschungen!

Der Rheinmeister steht noch aus.

- Waldhof — Neckarau 4:0.
- Kirchheim — Sandhofen 2:0.

Eine Riesenüberraschung bereitete gestern in der Gruppe Rhein den Fußballinteressierten der Sp.V. Waldhof. Er schlug im entscheidenden Spiel den großen Gegner Neckarau ungläublich glatt und sicher. Damit stehen wir vor einer neuen Situation, die aber keine Klärung der Meisterschaftsfrage bedeutet. Gewinnt Waldhof sein letztes Spiel in Kirchheim, was anzunehmen ist, dann kommt es zum Entscheidungsspiel zwischen Waldhof und Rhönig Ludwigshafen, verliert Waldhof in Kirchheim, dann sind die Ludwigshafener am Ziel. Neckarau kommt nur noch für die Trostrunde in Frage, für die Meisterschaft nicht mehr.

Idar in der Trostrunde.

Borussia Neunkirchen — Idar 2:3.

In Kaiserslautern standen sich die punktgleichen Borussia Neunkirchen und der F.C. Idar im Entscheidungsspiel gegenüber, wer in der Gruppe Saar Tabellenritter und Trostrundenteilnehmer würde. Der allgemeine Tipp lautete auf Neunkirchen, auch hier blieb die Überraschung nicht aus, denn Idar blieb zwar knapp, aber sicher Sieger und nimmt erstmals an der Trostrunde teil, während die Borussia darauf verzichten müssen.

Der Kampf um den Verbleib

Bf.B. schlägt vor 4000 Zuschauern den F.C. Freiburg verdient 3:2

Um den Verbleib in der Oberliga kämpften gestern Neuling und Altmeister gegeneinander. 4000 Zuschauer waren Zeuge dieses spannenden Treffens, das die Neuling VfB. Karlsruhe als verdienten Sieger sah. Die Karlsruher bleiben also weiterhin in der ersten Klasse, während der einstige Deutschmeister F.C. Freiburg den schweren Weg in die zweite Klasse gehen muß. Trotz der Wichtigkeit dieses Spiels wurde erfreulicherweise stets anständig, wenn auch hart, gekämpft; ein Verdienst des ganz ausgezeichnet leitenden Schiedsrichters Döller-Stuttgart.

Das Spiel: VfB. liegt gleich im Angriff und hat verschiedene gute Chancen. Ein von Müller prächtig getretener Strafstoß geht knapp über das Freiburger Tor. In der 10. Minute drückt Ringes Rechtsflanke überlegt zum 1:0 für VfB. ein. Schon zwei Minuten später führen die Karlsruher 2:0. Müller verwandelt einen Strafstoß wunderbar und äußerst scharf. Die Freiburger lassen sich durch diese Treffer nicht irremachen und gehen zu heftigen Gegenangriffen über. Da diese aber zu sehr in die Breite gehen, können die schlagkräftigeren und gewandteren Karlsruher Verteidiger immer wieder klären. Was durchgeht, hält der aufmerksame Schönmayer im Karlsruher Tor. Einmal wird der Freiburger Linksaußen im letzten Moment gestoppt. Eine ganz klare Chance verbißt Dr. Bantke mit Besch durch Hochschuß. Auch der VfB. läßt noch gute Gelegenheiten bis Halbzeit aus. — Nach der Pause strengen sich die Freiburger mächtig an, ohne jedoch den guten Karlsruher Torwächter überwinden zu können. Als in der 12. Minute Schwedle eine feine Vorlage von Müller zum 3:0 für VfB. einschleift, scheint das Spiel entschieden. Die Karlsruher machen jetzt den großen Fehler, das Spiel leichter zu nehmen. Ein einwandfreies Händevergehen im Freiburger Strafraum bleibt ungesühnt. Gleich darauf schießt der schlecht gedeckte Freiburger

Linksaußen zum 3:1 ein. Einen scharfen Schuß des Freiburger Rechtsaußen hält Schönmayer blendend. Die Freiburger liegen jetzt fast im Angriff und erzielen durch Dr. Bantke eine Viertelstunde vor Schluß, allerdings haltlos, den zweiten Treffer. Es steht nur noch 3:2. Die Karlsruher sind ganz aus dem Hänschen. Es geht im Karlsruher Strafraum äußerst bewegt zu. Doch Schönmayer im Karlsruher Tor hält und hält. Die Drangperiode der Gäste geht vorüber. Die Karlsruher kommen wieder auf. Schwedle verlagert freitend vor dem Freiburger Tor, beschießen Schmitt. Der Schlußpfiff mischt sich mit den Freudenrufen der begeistertsten VfB.-Anhänger.

Die Kritik berücksichtigt, daß der Boden an beide Mannschaften große Anforderungen stellte. Freiburg hatte eine sehr gute Verteidigung und ebensolchen Torwächter. Die Linksreihe stürzte gut, spielte aber schlecht zu und vergaß den Aufbau. Die Stürmer zeigten ein für das Auge recht gefälliges Kombinationspiel, waren aber viel zu weich. Dr. Bantke immer noch ein ausgezeichnete Stürmer. Am Schußvermögen haberte es bei allen. VfB. stellte wiederum seine Standardverteidigung, schlagkräftiger und schnell. Der Torwart, mit Ausnahme des zweiten Freiburger Treffers, hervorragend. Die Käufer schafften übermenschlich. Hier wurde aber der Fehler gemacht, alles auf Mangelmarkt zuzuspielen, wodurch der Gegner immer wieder Zeit hatte, sich zu stellen. Die Stürmer bedeutend besser wie bisher. Es wurde mehr gespielt und weniger gesprochen. Hervorragend Müller, ein blendender Techniker mit großer Schußkraft. Die Leistungen der anderen sollen hierdurch nicht herabgesetzt werden. Zum Schluß: Bestänmend war, daß bei Spielende ein „gemittler“ Teil der Zuschauer glaubte, die geschlagenen Freiburger Spieler verhöhnen zu müssen. Wo blieb da die gute Kinderstube?

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute wohl vorbereitet mein geliebter Mann, unserer lieber guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Albert Dietz

Oberstleutnant der Gendarmerie a. D.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lina Dietz, verwitwete von Boemblich, geb. Liebisch.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Dezember 1930, 3 1/2 Uhr nachm., statt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Durch Beschluß des Kassenvorstandes und Ausschusses werden die Kassenbeiträge ab 1. Januar 1931 von 6 auf 5,75 vom Hundert des Grundlohns herabgesetzt.

Für Versicherte, die bei Erkrankung gegen ihren Arbeitgeber Anspruch auf Fortzahlung des vollen Arbeitsentgeltes (Lohn oder Gehalt) auf nicht unerhebliche Zeit haben und deren Anspruch auf Kranken- und Hausgeld für diese Zeit ruht, wird vom 1. Januar 1931 der Krankenversicherungsbeitrag auf 5 vom Hundert des Grundlohns ermäßigt.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1930. Der Kassenvorstand.

Büchermarkt

buntes Bild, 100 Brelt, schönes Bild, ebenso

Tochterzimmer

Schleifst, in verschied. Farben, weit unter Preis abgegeben.

Sigler

Modellschreiner und Lager

Edwig-Wilhelmstr. 17

Moderne, geräumig.

3-Zimmer-Wohnung

Sirischstraße 152

mit Etage-Gelung, ein-gerüsteten Bad, Mann- u. allem Zubehör versehen, auf 1. April zu vermieten. Erstgen. Jährl. 29, IV. Etad.

Erste Karlsruher Leatern-Fabrik

Robert Raible

Karlsruhe i. B.

Bismarckstraße 33

Telephon 5842

Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung

Reparaturen.

Asthma ist heilbar!

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1930.

Zuckerkrank

Kein Hunger mehr nötig. Große Erfolge

Ph. Hergert, Wiesbaden, Bickerstr. 210

Wer eingehend über Kommerzreuth unterrichtet sein will, der lese die nachfolgend angezeigten drei Bücher eines Augenzeugen der Vorgänge in Kommerzreuth:

Kommerreuther Jahrbuch 1929

Das Kommerzreuther Chronik erste Folge, herausgegeben von Friedrich Ritter von Kama. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. — 280 Seiten stark mit 11 Abbildungen. — Preis RM. 4.50.

Kommerreuther Chronik 1928

Ein Jahrbuch, herausgeg. von Friedrich Ritter von Kama. Mit kirchl. Druckerlaubnis. / 8. Taufend. / 198 S. stark. Preis RM. 2.75.

Therese Neumann von Kommerzreuth

Eine Stigmatisierte unserer Zeit, von Friedrich Ritter von Kama. Mit kirchl. Druckerlaubnis. / 25. Taufend. / 120 S. stark. Preis RM. 1.80.

Badenia in Karlsruhe u. G. für Verlag u. Drucker

FÜR SILVESTER!

Weine meist aus eigener Kellerei!

Table listing various wines and their prices, including 29er Zeller schwarzer Herrgott, 29er Liebfrauenmilch, Fröhlicher Weinberg, etc.

Für Bowlenzwecke

und als kleiner Tischwein zu empfehlen: 29er Austerwoller Kalkoten, 29er Dürkholmer Feuerberg

Malaga Qualität Superior 1.35

ORIGINAL. Malaga vom Faß, Liter Gefäße mitbringen, sonst Flaschenpfand 25.

Auf Extra-Tischen im Erdgeschoß!

Neujahrs-Scherz-Artikel: Gießblei, Wattebälle und Luftschlangen in großer Auswahl.

HERMANN KARLSRUHE

Städtliche Sparkasse Karlsruhe

Unsere Kassen und Kanzleien sind am 30. Dezember nachmittags und am 31. Dezember den ganzen Tag des Jahresabschlusses wegen geschlossen.

Bad. Lichtspiele • Konzerthaus

29. Dezember 3 Uhr, 30. Dezember 3 Uhr, 31. Dezember 3 Uhr. Märchenfestspiele: / Musikal. Vorspiel „Der verzauberte Wald“

Badisches Landestheater

Montag, 29. Dez.: 8 11 24. Gem. 1201 bis 1300. Das Lamm des Armen

Privat-Handelschule „Hansa“

jetzt: Kaisersir. 187 Tel. 5846 (zwischen Herren- und Waldstraße) Beginn neuer Handelskurse am Montag, 5. Januar 1931

Weinhaus Just

Kaisersstraße 91 Für Neujahr empfehle ich meine 1a Qualitätsweine, Liter über die Straße von 60 Pf. an

Zu Silvester: Frisch gebrannter Kaffee

meine Spezialmischungen - Jaffa-Orangen, Mandarinen Nüsse, Feigen, Datteln, Obst- u. Gemüsekonserven

Musikverein Harmonie e. V.

Mittwoch, den 31. Dez. abends 8 Uhr Festhalle Große Silvester-Feier

REKLAME DRUCKSACHEN

ANSICHTSPOST-KARTEN - PLAKATE - BILDER - IAFELN - PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER

Colosseum

Heute abend 8 Uhr Das große Attraktions-Programm

CARL ROTH DROGERIE

TELEFON 6180 6181

Wander-Fahrräder

Selbstfahrer bedienungsfähig, Angebots mit moderner Beschleunigung u. Str. 7180

Brennholz

Anfeuerholz 2.60 Hartholz 2.50 Gemeinnützige Beschäftigungsstelle

Maisch Wäscht Wäsche

Frocken gewogen 20 Pfund Mk. 4,- jedes weitere Pfund 10 Pf.

Tanz-Institut Vollrath

Kaisersstr. 233 nächst d. Hirschg. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht